

# BILDUNG SCHWEIZ

Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH

Schwerpunkt  
Lehrmittel &  
Weiterbildung

Französischprofessorin  
Über Lehrpersonen, die  
selbst Fehler machen

Weiterbildung  
Mit Daten und Zahlen  
den Unterricht verbessern

Was müssen  
Kinder wirklich  
lernen?

# 40 Jahre Tiptopf

2023



1986



1999



2008



Hier gehts zum Tiptopf-Universum



# Lehrmittel sorgen für Gesprächsstoff

Ein Jahr nach der russischen Invasion in die Ukraine erschien in Russland ein neues Lehrmittel. Es stellt den Feldzug so dar, wie ihn die Jugend verstehen soll: als Akt der Selbstverteidigung. Es folgten kritische Schlagzeilen in westlichen Medien. Die Episode zeigt, wie wichtig Schulbücher und Lernmedien sind. Auch in Demokratien wie der Schweiz wird um Inhalte gerungen. Dabei muss es nicht um historische Ereignisse gehen. Der Disput kann sich um Rechtschreibung drehen – Stichwort Schreiben nach Gehör – oder um Ernährungsfragen. Eigentlich um alles, was an der Schule vermittelt wird.

Darum ist es nicht egal, mit welchen Lehrmitteln Kinder und Jugendliche unterrichtet werden. Das ist aber nur eine Dimension dieses Themas. Wichtig für Lehrpersonen ist auch, dass Lehrmittel sie dabei unterstützen, unterschiedlichen Bedürfnissen innerhalb ihrer Klasse gerecht zu werden. Ein Lehrmittel, das für alle passt, wird es niemals geben. Selbst wenn dies den Übergang von einer Klasse in eine andere oder von einem Kanton in den anderen erleichtern würde. Mehr dazu lesen Sie in dieser Schwerpunktausgabe zu Lehrmitteln und Weiterbildung ab Seite 16. Im selben Beitrag finden Sie zudem, was dem Berufsverband in dieser Beziehung wichtig ist. In seinem Positionspapier erfahren Sie sogar etwas über Adam Ries, volkstümlich Adam Riese genannt. Er verfasste 1524 ein Rechnungsbüchlein. Entscheidender sind aber die Ausführungen zur Lehrmittelfreiheit und wie diese mit der Unterrichtsqualität zusammenhängt.

Ich bin froh, dass sich in der Schweiz viele Personen damit auseinandersetzen, was an Schulen gelehrt wird. Selbst wenn das hie und da zu langwierigen Diskussionen führt. Sie zeigen immerhin, dass Schule bewegt. Und das ist richtig so.

Ich wünsche Ihnen eine anregende Lektüre.

Christoph Aebischer  
Chefredaktor

# INHALT

- 06 «MODERATE» LEISTUNGEN IN MATHEMATIK  
Besser als in Mathematik sind Zweitklässler  
und Zweitklässlerinnen in der Schulsprache.
- 07 DIE SCHWEIZ SCHNEIDET BEI DEN  
BILDUNGSCHANCEN SCHLECHT AB  
In einem Bericht der Unicef landet  
die Schweiz auf Platz 31 von 41.
- 08 «DER UNTERRICHT IST  
FEHLERORIENTIERT»  
**Französischunterricht müsse lebensnah  
werden, fordert Professorin Ursula Bähler.**
- 12 HAT DIE HANDSCHRIFT AUSGEDIENT?  
**Schreiben – eine Fertigkeit mit positiven  
Nebenwirkungen.**
- 16 NIEMAND MÖCHTE ZURÜCK  
ZUM MONOPOL  
Wie im Kanton Basel-Landschaft die  
geleitete Lehrmittelfreiheit funktioniert.
- 20 BRAUCHEN WIR FUTURE SKILLS?  
Ein trendiger Begriff macht die Runde.  
BILDUNG SCHWEIZ schaut genauer hin.
- 24 DER VERBORGENE SCHATZ  
IM SCHULALLTAG  
**Über die datenbasierte Schulentwicklung.**
- 28 UNTERRICHT, VON DEM ALLE  
PROFITIEREN SOLLEN  
Erste Schritte mit dem US-amerikanischen  
Konzept Universal Design for Learning.
- 32 SCHULBAUTEN AUF DEM PRÜFSTAND  
DER ZEIT  
Fünf neue Schulhäuser, zehn Jahre danach:  
Was sich bewährt hat und was nicht.
- 36 BEWEGTE BILDER REVOLUTIONIEREN  
DAS LERNEN  
Ein Lehrer lässt sich von einem Film  
über eine Maggi-Fabrik inspirieren.

## RUBRIKEN

- 03 Editorial  
06 Aktuell  
14 Cartoon  
19 5 Fragen an  
27 Bildungsnetz  
31 Schulrecht  
38 Bücher und Medien  
39 Ausstellung  
47 Bildungsmarkt  
50 Schlusspunkt  
50 Impressum

# 08



Die Schule muss Kinder auf eine komplexe Welt vorbereiten. Interessant dabei: Das Schreiben von Hand bleibt trotz der neuen digitalen Möglichkeiten wichtig für das Lernen.



Französischprofessorin Ursula Bähler: Englisch ist für Kinder allgegenwärtig und darum lebensnaher als Französisch.



# 16

Der Trend geht in Richtung mehr Freiheit bei der Auswahl von Lehrmitteln – aber nicht überall.



# 24

Daten und Zahlen können dabei helfen, den Unterricht zu verbessern. Eine Weiterbildung.



# 12

Von Hand zu schreiben scheint überholt. Dennoch halten Schulen daran fest. Es gibt gute Argumente dafür.



# LCH

DACHVERBAND  
LEHRERINNEN  
UND LEHRER  
SCHWEIZ

- 18 Neues Positionspapier zu Lehrmitteln
- 41 Neues Positionspapier zu Kleidern
- 43 LCH Verlag
- 45 LCH Angebote



Jetzt für den  
LCH-Newsletter anmelden:  
[LCH.ch/abonnieren](https://LCH.ch/abonnieren)

# 31

Bundesgericht rügt Waadtländer Berufsfachschule: Politische Streitgespräche sind auch vor Wahlen zulässig. (Symbolbild)



Kinder aus fast allen Kantonen haben an der Überprüfung der Grundkompetenzen teilgenommen.

## «Moderate» Leistungen in der Mathematik

Eine gesamtschweizerische Überprüfung der Kompetenzen in Mathematik und in der Schulsprache zeigt, dass Kinder aus sozioökonomisch schwächeren Familien weniger gut abschneiden.

Rund 20 000 Schulkinder wurden 2024 auf ihre Grundkenntnisse in Mathematik und der jeweiligen Schulsprache getestet. Ende Mai präsentierte die Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektorinnen und -direktoren (EDK) die Resultate. Die Leistungen in Mathematik und beim Lesen der Schulsprache stuft die EDK als «moderat» ein. Im Bereich Hören erreichen 87 Prozent der Lernenden die Bildungsziele. Dies sei ein «recht hoher Leistungsgrad».

### Soziale Herkunft beeinflusst Leistung

Keine nennenswerten Unterschiede gab es zwischen Mädchen und Knaben. Die soziale Herkunft hingegen hat gemäss EDK mehr Einfluss auf die Prüfungsergebnisse. Die Resultate legen ausserdem auch regionale Unterschiede offen. Sowohl in der Schulsprache als auch in Mathematik gibt es Kantone, die signifikant unter beziehungsweise über dem Mittelwert liegen. Dennoch erfüllten die Kantone den Auftrag, der mit der Harmonisierung der obligatorischen Schule 2009 in Kraft getreten sei. Zu diesem Schluss kommt die EDK gemäss ihrer Mitteilung. Im Kern geht es darum, dass alle Schülerinnen und Schüler unabhängig vom Wohnort vergleichbare Bedingungen vorfinden.

Für die Überprüfung der Grundkompetenzen (ÜGK) nahmen Zweitklässlerinnen und Zweitklässler in rund 1150 Schulen an den Tests teil. Ausser Nidwalden und Zug machten alle

Kantone mit. Bisher hat die EDK vier Erhebungen durchgeführt – zu verschiedenen Fächern und in verschiedenen Altersgruppen. Darum ist ein unmittelbarer Vergleich der Resultate nicht möglich. Die nächsten Erhebungen kündigt die EDK für 2028 und 2031 an. Dabei werden die Leistungen am Ende des sechsten und des neunten Schuljahres gemessen. (pdi)

### LCH FORDERT CHANCENGLEICHHEIT

Der Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz (LCH) sieht ob der ÜGK-Resultate Handlungsbedarf zur Verbesserung der Bildungschancen aller Kinder. Damit Chancengleichheit gewährleistet werden könne, müsse man früh ansetzen, schreibt der Verband in seiner Mitteilung. Er fordert Bund und Kantone auf, in frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung zu investieren. Die Investitionen in den Frühbereich lohnten sich besonders, weil sie höhere Bildungsabschlüsse ermöglichen und dadurch weniger Belastung für Sozialwerke entstehe. Zudem fordert



der Verband eine durchgehende Sprachförderung. Mehr Informationen: LCH.ch oder via QR-Code.

### WAS WANN WO

## Die Welt der Games

Im Erziehungsalltag verursachen Games oft Konflikte. Die kostenlose Online-Veranstaltung «Welt der Games» von Pro Juventute beleuchtet am 26. August um 19.15 Uhr Chancen und Risiken, gibt Tipps und einen Einblick in aktuelle Games. *Mehr Informationen: [projuventute.ch](http://projuventute.ch)*

## Bewegung fördern

Kinder bewegen sich zu wenig, bereits in der Primarschule. Der Schulsportkongress Ostschweiz 2026, der am 19. und 20. September in Chur stattfindet, gibt Lehrpersonen konkrete Werkzeuge zur Bewegungsförderung. Anmeldung ist für alle ab dem 3. Juni möglich. *Mehr Informationen: [schulsportkongress.ch](http://schulsportkongress.ch)*

## Alles fake?

Wie verändert sich unser Blick auf die Welt, wenn viele Bilder nicht mehr echt sind? Eine KI-Expertin hält dazu am 8. September um 18 Uhr in Luzern einen Vortrag. Sie zeigt, wie Deepfakes entstehen und woran man sie erkennen kann. *Mehr Informationen: [phlu.ch](http://phlu.ch)*

## Lehrstelle suchen

Der Lehrstellenmarkt befindet sich im Wandel. Veränderte Berufswünsche und neue Anforderungen prägen die aktuelle Entwicklung. Die eidgenössische Hochschule für Berufsbildung veranstaltet am 10. November 2026 in Bern eine Tagung zu neuen Entwicklungen des Lehrstellenmarkts. *Mehr Informationen: [ehb.swiss](http://ehb.swiss)*

## Arbeit mit Jungs

Sexismus ist allgegenwärtig, alltäglich und gerade deshalb oft schwer zu greifen. Sowohl auf individueller als auch auf struktureller Ebene bietet er den Nährboden für Gewalt und Diskriminierung. Dabei stellen sich auch Fragen zu Männlichkeit und der Erziehung von Knaben. Die Tagung «Labor Oh Boy» in Zürich widmet sich am 19. Juni diesen Themen. *Mehr Informationen: [maenner.ch](http://maenner.ch)*

# Schweiz schneidet bei den Bildungschancen schlecht ab

In der Schweiz hängt der Bildungserfolg von der sozialen Herkunft ab. Zu diesem Ergebnis kommt ein Unicef-Bericht über die Situation von Kindern in wohlhabenden Ländern.

Für Schweizer Schülerinnen und Schüler ist Chancengleichheit nicht garantiert. Im internationalen Vergleich liegt die Schweiz auf Platz 31 von 41. Dies besagt ein neuer Bericht des Kinderhilfswerks der vereinten Nationen Unicef.

Der Unicef-Bericht stellt auch einen starken Zusammenhang zwischen ökonomischer Ungleichheit und den akademischen Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler fest. In der Schweiz ist der Leistungsunterschied zwischen Kindern aus finanziell gut gestellten und finanziell schlechter gestellten Gruppen laut Bericht sogar überdurchschnittlich gross. Die Ungleichheiten prägten auch den Alltag der Kinder, schreibt Unicef Schweiz. Jugendliche aus einkommensschwächeren Haushalten geben deutlich seltener eine hohe Lebenszufriedenheit an.

## Mehr Kinderarmut

Der Schweizer Sozialstaat schütze zwar vor extremer materieller Not, gleiche die Startbedingungen jedoch nur begrenzt aus, schreibt Unicef Schweiz. Zudem habe sich die Situation in den letzten Jahren verschärft: Sowohl die Kinderarmut als auch die Einkommensungleichheit seien in der Schweiz in den vergangenen zehn Jahren



In der Schweiz haben nicht alle Kinder die gleichen Startbedingungen.

um mehr als zehn Prozent gestiegen. Damit gehört die Schweiz zu jenen Ländern aus der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) mit der stärksten Zunahme.

Beim Kindeswohl schneidet die Schweiz laut Bericht gut ab: Sie liegt nach den Niederlanden, Dänemark, Frankreich und Portugal auf Platz 5. Dabei wurden die körperliche und geistige Gesundheit sowie soziale und akademische Fähigkeiten berücksichtigt. In Bezug auf die schulische Leistung, einer von sechs untersuchten Faktoren, belegt die Schweiz Platz 10. Am stärksten sind Südkorea, Irland und Japan. (pdi)

## BILDUNGSPOLITIK

### Kurskorrektur in der Volksschule gefordert

Überfrachtete Lehrpläne, zentral verordnete Reformen und zu viel Administration. Dies seien Ursachen für sinkende Leistungen von Schülerinnen und Schülern. Eine Gruppe von Bildungsfachleuten, Politikerinnen und Politikern will das ändern. An einer Medienkonferenz präsentierten sie dazu ein Manifest mit der Bezeichnung «Wendepunkt Bildung». In der Gruppe dabei sind etwa der Jugendpsychologe Allan Guggenbühl, der erste Direktor der pädagogischen Hochschule Zug Carl Bossard, der abtretende Nidwaldner Bildungsdirektor Res Schmid (SVP) wie auch der Präsident des Lehrerinnen- und Lehrervereins Baselland (LVB) Philipp Loretz. Im Papier wird beispielsweise die Sicherung von Basiswissen durch systematisches Üben gefordert. Neben «verstehendem Lesen und kohärentem Schreiben» müssten grundlegendes Rechnen, logisches Denken und freies Fantasieren gefördert werden.

### Beliebigkeit greife um sich

Zum Gang an die Öffentlichkeit angetrieben hat die Bildungsexperten und -expertinnen gemäss ihren Aussagen die gemeinsame Sorge um den Zustand der Schulen. So erklärte Schmid die integrative Schule für gescheitert und plädierte für den Einsatz von Förder- und Sonderklassen. Loretz betonte, dass der Fächerkanon stets wachse, jedoch fast nie etwas aus dem Lehrplan gestrichen werde. Der überfrachtete Lehrplan 21 führe zu Beliebigkeit. Einige Anliegen der Gruppe wurden bereits in politischen Vorstössen in den Kantonen aufgenommen. Auch in Positionspapieren von FDP und SVP komme einiges aus dem Manifest vor. Die Gruppe betont, dass man die Bildungspolitik vom Parteibüchlein loslösen wolle. So sind neben SVP und FDP auch GLP und SP vertreten. (ar)

## KANTON ZÜRICH

### Geld für Förderklassen

Zürcher Schulgemeinden, die Förderklassen einführen, können finanzielle Mittel beantragen. Dafür hat das Kantonsparlament den bestehenden sogenannten Gestaltungspool geöffnet. Ja zu Förderklassen sagte der Kantonsrat schon im März.

## KANTON AARGAU

### Bildungsqualität in die Verfassung

Der Lehrpersonenverband Bildung Aargau will die

Bildungsqualität in der Kantonsverfassung festschreiben. Die Vorlage kommt am 14. Juni vors Aargauer Stimmvolk.

### Mädchen muss in die Sonderschule

Der Kanton Aargau schickt ein Mädchen mit einer schweren Behinderung nach den Sommerferien in eine Sonderschule. Dies obwohl der Uno-Ausschuss für Kinderrechte den Kanton dazu auffordert, die Schülerin an der Regelschule zu lassen. Noch unklar ist, ob das Bundesamt für Justiz eingreifen wird.

## GESUNDHEIT

### Weniger Kinder mit Übergewicht

Der Anteil übergewichtiger Kinder und Jugendlicher ist seit 2005 von rund 20 Prozent auf 15,5 Prozent gesunken. Dies sei der tiefste Wert seit Beginn der Erhebungen vor 20 Jahren, schreibt Gesundheitsförderung Schweiz. Es gebe jedoch Unterschiede auf den Schulstufen. Am stärksten sei der Rückgang auf der Grundstufe. Auf der Mittelstufe hingegen habe der Anteil von Kindern mit Übergewicht seit 2018 wieder zugenommen. (pdi)

Französischprofessorin Ursula Bähler findet es in Ordnung, wenn Primarschülerinnen und -schüler zuerst Englisch und dann Französisch lernen.

# «Der Unterricht ist fehlerorientiert»

Der Französischunterricht ist zu sehr auf Fehler ausgerichtet, sagt Ursula Bähler. Die Professorin für französische Literatur fordert ein Umdenken.

Autorin: Mirja Keller

## *Wie haben Sie Französisch gelernt?*

**URSULA BÄHLER:** Französisch war die Sprache meines Grossvaters, der aus Neuchâtel kam. Richtig gelernt habe ich die Sprache aber erst in der Sekundarschule und dann im Gymnasium. Danach habe ich Französisch studiert und fünf Jahre in Frankreich gelebt. Heute ist Französisch meine wissenschaftliche Muttersprache und Deutsch meine Alltagssprache.

## *Weshalb wollten Sie Französisch studieren?*

Einerseits, weil ich viel in der französischen Schweiz war und dort die Verwandten besuchte, was mich emotional geprägt hat. Andererseits habe ich am Gymnasium Freude an der französischen Literatur bekommen.

## *Wie haben Sie den Unterricht erlebt?*

An die Sekundarschule habe ich keine genaue Erinnerung mehr. Im Gymnasium war der Französischunterricht sehr strukturiert und ruhig. Und wir hatten genügend Zeit, um Texte zu lesen.

## *Und wie ist das heute?*

Die Bevölkerungsstruktur hat sich grundlegend verändert. Für viele Leute ist es nicht mehr selbstverständlich, dass in der Schweiz eine zweite Landessprache gelernt wird. In den Schulen haben wir sehr heterogene Klassen. Für einige Kinder in der Primarschule geht es erst einmal darum, Deutsch zu lernen.

## *Nun will die Politik handeln. In einigen Kantonen sind Vorstösse zur Abschaffung des Frühfranzösisch hängig oder bereits überwiesen.*

Es gibt verschiedene Gründe, wieso der politische Druck auf das Frühfranzö-

sisch steigt. Einerseits werden die Überfrachtung des Stundenplans und der mässige Erfolg des Unterrichts geltend gemacht. Dass das Niveau in Französisch sinkt, merken alle Stufen, auch wir an der Universität. In der aktuellen Debatte spielt jedoch ein weiterer Aspekt eine Rolle.

## *Nämlich?*

In jeder Gesellschaft gibt es Wissen, das hoch bewertet und solches, das als weniger erstrebenswert eingestuft wird. In der Schweiz priorisieren wir immer mehr

## *«Französisch ist die drittwichtigste Sprache der Wirtschaft.»*

Wissen, das als ökonomisch nützlich gilt. Französisch scheint unter diesem Blickwinkel für viele wenig attraktiv.

## *Was entgegenen Sie jenen?*

Diese Einschätzung ist falsch, gerade auch aus ökonomischer Sicht: Französisch ist laut dem neusten Bericht der Organisation Internationale de la Francophonie die drittwichtigste Wirtschaftssprache weltweit und bleibt nach wie vor eine zentrale Sprache der internationalen Diplomatie.

## *Also wird die Überlastung in der Primarschule nur vorgeschoben?*

Nein. Die Primarschule scheint mir effektiv überfrachtet und vor allem verzettelt. Es wundert mich nicht, dass heute viele Schulkinder unaufmerksam sind. Sie müssen sich ständig in kurzen Abstän-

den in andere Fächer hineindenken. Der Lernkatalog ist zu dicht. Ich fände mehr Fokus auf die Grundkompetenzen sinnvoll. Von da aus kann man weitergehen.

## *Sie sagen, die Primarschule ist überfrachtet. Was müsste sich ändern?*

Was die Sprachen angeht, sollten die Kinder in der Deutschschweiz zuerst solid Deutsch lernen. Dass man auf Primarstufe daneben auch eine zweite Sprache lernt, ist zu begrüssen. Ich finde es persönlich auch in Ordnung, wenn das Englisch ist. Englisch eignet sich gut als Einstieg ins Erlernen von Fremdsprachen, obwohl die Sprache auf höherem Niveau ebenfalls schnell anspruchsvoll wird.

## *Wieso ist denn Englisch auf Primarstufe einfacher als Französisch?*

Die Kinder kommen schon früh mit Englisch in Kontakt: Sie schauen Filme und hören Musik auf Englisch. Auch auf Social Media ist Englisch allgegenwärtig. Deshalb sind sie schon früh in einer Art Sprachbad, auch ausserhalb der Schule. Das trifft für das Französisch so nicht zu. Und darum finde ich es gar nicht schlecht, wenn man mit Englisch anfängt. Ausschlaggebend sollten jedoch nicht ökonomische, sondern sprachliche Gründe sein.

## *Was spricht dafür, Französisch in die Oberstufe zu verschieben?*

Es wird durch Studien belegt, dass ab einem gewissen allgemeinen Sprachverständnis Transferleistungen in eine Fremdsprache leichter fallen. Es gibt auch aktuelle Studien zur Frage, was ein früher Fremdsprachenunterricht bringt, und, kurz gesagt, ist die Ergebnislage hier relativ offen. Es gibt keine Garantie dafür, dass ein früherer Start besser ist.



Lehrpersonen, die Französisch unterrichten, hätten sich selbst gegenüber einen hohen Perfektionsanspruch, sagt Ursula Bähler.

Entscheidend ist, dass, wenn der Start auf die siebte Klasse verlegt wird, der Unterricht so intensiv wie möglich ist und keine Abstriche an der Stundenzahl gemacht werden.

**Denken Sie, Französisch wäre in der Oberstufe beliebter?**

Ich würde nicht behaupten, dass Französisch ein besonders beliebtes Fach ist, obwohl es auch viele Lernende gibt, die begeistert sind. Ich glaube, dass viele Kinder schon vor dem Französisch-Unterricht ein negatives Bild von der Sprache vermittelt bekommen. Es ist leider in der Öffentlichkeit zu einer akzeptablen Haltung geworden, sich über das Französischlernen lustig zu machen.

**Was meinen Sie konkret?**

Die Zürcher Bildungsdirektorin hat an einer Pressekonferenz vor ein paar Mo-

naten gesagt, sie hätte ein «Molière-Trauma» aus der Schule. Das ist natürlich

**«Ein falscher «Accent» gibt einen Punkt Abzug, das ist nicht hilfreich.»**

keine Werbung für das Schulfach Französisch. Eine solche Aussage vermittelt den Eindruck, der Französischunterricht sei verstaubt.

**Ist es also eher das Fach, das Mühe macht, und weniger die Sprache?**

Mir fällt auf, dass Französisch an vielen Schulen immer noch sehr fehlerorientiert

unterrichtet wird. Wenn ich etwa sehe, dass ein falscher «Accent» mit einem Punkt Abzug bewertet wird, halte ich das nicht für hilfreich. Schülerinnen und Schüler bekommen zu oft den Eindruck, Französisch bestehe aus lauter Fallen. Ständig ist von Ausnahmen die Rede. Französisch ist aber auch eine sehr regelmässige Sprache.

**Wie könnte man Französisch denn einfacher unterrichten?**

Indem man sich bewusst ist, dass das Schulfach dazu prädestiniert ist, die Welt zu bereisen. Französisch ist sowohl geschichtlich als auch sprachlich unheimlich interessant und divers. Aufgrund der Kolonialvergangenheit ist Französisch fast überall auf der Welt präsent, aber überall anders. Es gibt nicht nur das Französisch der Académie Française. Man spricht anders in Kanada, in Martinique, in Senegal oder in Tunesien. Und alle diese Regionen haben ihre je eigenen frankophonen Literaturen. Das gilt es im Unterricht starkzumachen.

**Sie unterrichten auch angehende Lehrpersonen. Was empfehlen Sie ihnen in Bezug auf Unterrichtsmethoden?**

Ich empfehle, die Sprache am Leben anzuknüpfen. Das geht am besten, wenn man beispielsweise am Anfang einer Lektion gemeinsam ein Lied hört oder einen kurzen Text anschaut – und nicht zuerst das Grammatikbuch aufschlägt. Freude und Begeisterung sind das Wichtigste. Dann springt der Funke. Aber natürlich: Wer eine Sprache lernt, braucht auch Disziplin. Ohne Wörter kein Haus. Ohne Sätze kein Gespräch mit den Leuten, die darin wohnen.

**Es gibt Lehrpersonen, die sich im Französisch selbst nicht sattelfest fühlen. Ist das schlimm?**

Da ist sie wieder, diese Fixierung auf Fehler. Nicht nur lehren wir diesen Perfektionsanspruch unseren Schulkindern, wir zensurieren uns auch noch selbst. Für die allermeisten in der Deutsch-

**ZUR PERSON**

Ursula Bähler ist Professorin für französische Literaturwissenschaft und Geschichte der romanischen Philologie an der Universität Zürich. Sie ist zudem Teil der Fachkonferenz für Französisch an der Schnittstelle zwischen Hochschule und Gymnasium im Kanton Zürich und unterrichtet angehende Lehrpersonen der Sekundarstufe II.

schweiz ist Französisch eine Zweit- oder Drittsprache. Da macht man Fehler. Sprachen lernen ist ein anhaltender Prozess, bei dem die Motivation die entscheidende Rolle spielt.

*Der Dachverband der Lehrerinnen und Lehrer Schweiz kritisiert unter anderem, dass die Ziele im Frühfranzösisch zu hochgesteckt sind.*

In der obligatorischen Schulzeit müsste man den Fokus noch mehr auf den mündlichen Ausdruck und auf das Hör- und Leseverstehen legen und weniger auf das Schreiben. Letzteres ist eine Kompetenz, die viel Zeit kostet und oft wenig ertragreich ist.

*An der Primarschule wird Französisch genau so unterrichtet. Trotzdem klappt es nicht.*

Wie gesagt, es fehlt das Sprachbad. In der Primarschule könnte man jedoch die Kinder für Sprachenvielfalt begeistern. Rund ein Drittel aller Schweizer Kinder ist mehrsprachig. Daran können Lehrpersonen anknüpfen, ganz niederschwellig, immer dann, wenn sich die Gelegenheit ergibt.

*Würde dieser Ansatz etwas daran ändern, dass sich viele junge Schweizerinnen und Schweizer auf Englisch verständigen, wenn sie sich nicht verstehen?*

Das kann ich nicht beantworten. Aber es scheint mir wichtig, dass wir unsere

*«Je mehr Sprachen, desto unterschiedlichere Blickwinkel auf die Welt.»*

Viersprachigkeit ernst nehmen. Wir haben ein Sprachengesetz und das drückt den politischen Willen aus, dass wir die Landessprachen fördern. Die sprachliche Diversität macht unseren kulturellen Reichtum aus. Es ist an uns, dies den jungen Menschen zu vermitteln.

*Wäre es denn nicht konsequenter, wenn wir die Multilingualität im Alltag eher*

*lebten und nicht auf Englisch ausweichen würden?*

Ich habe nichts dagegen, wenn für viele Englisch eine Verkehrssprache ist. Aber einerseits muss man sagen, dass oftmals ja nicht Englisch gesprochen wird, sondern «Globish», eine stark vereinfachte Version der englischen Sprache.

*Und andererseits?*

Das Problem ist, dass Englisch nicht mehr nur neben anderen Sprachen vorkommt, sondern diese zum Teil regelrecht verdrängt, etwa in der Wissenschaft. Diese Entwicklung ist gefährlich. Eine Sprache ist nicht nur ein Kommunikationsmittel. Jede Sprache hat einen eigenen Weltzugang. Ein einfaches Beispiel: Wie grüssen sich Menschen? Wir wünschen «Guten Morgen», in Griechenland kann man sagen «Freue dich» und auf Arabisch und Hebräisch heisst es «Friede sei mit dir». Jede Sprache hat ein anderes System, wie sie die Welt benennt und organisiert. Je mehr Sprachen, desto unterschiedlichere Blickwinkel auf die Welt. Und diese brauchen wir mehr denn je, in allen Gesellschaftsbereichen. —

Ab Schuljahr 2026/27

Deutsch Sechs

## Auf ins Sprachabenteuer

Wie lässt sich Sprache für Spannung und Atmosphäre einsetzen? Mit *Deutsch Sechs* erweitern Kinder der 6. Primarklasse ihre Kompetenzen in den Bereichen Hören, Lesen, Sprechen, Schreiben, Sprache(n) im Fokus und Literatur im Fokus. Dank zahlreicher Wahlmöglichkeiten wird der Unterricht noch abwechslungsreicher. Niveaudifferenzierte Übungen auf der Lernplattform und spielerische Aufgaben unterstützen die individuelle Förderung.

[lmvz.ch/lehrmittel/deutsch](https://lmvz.ch/lehrmittel/deutsch)

Jetzt  
Beratungstermin  
vereinbaren  
[beratung@lmvz.ch](mailto:beratung@lmvz.ch)

**LM**  
**VZ**  
LEHRMITTEL  
VERLAG  
ZÜRICH



# Hat die Handschrift ausgedient?

Tablets, Tastaturen und Diktierfunktionen sind längst im Klassenzimmer angekommen. Trotzdem lernen Kinder weiterhin, Buchstaben mit Stift auf Papier zu schreiben. Die Forschung zeigt: Handschrift ist wichtig.

Autorin: Franziska Pahle

**D**icke Wachsmalstifte liegen auf den Tischen der jungen Schülerinnen und Schüler. Ein Kind malt Kreise, ein anderes kritzelt scheinbar wahllos Linien auf ein Blatt Papier – und erklärt der Lehrperson stolz, was dort geschrieben steht. Auch wenn Erwachsene diese Zeichen nicht lesen können: Für Kinder ist früh klar, dass Schrift etwas bedeutet. Sie ist ein Mittel, um sich mitzuteilen, Erlebnisse festzuhalten und um mit anderen zu kommunizieren. Doch braucht es diese Fähigkeit in einer Welt, in der Texte getippt, diktiert oder von künstlicher Intelligenz erzeugt werden können?

## Handschrift als Grundlage

Afra Sturm, Professorin für Deutschdidaktik an der pädagogischen Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz (PH FHNW), erklärt, dass Schreiben mehr ist als das Formen von Buchstaben. Schreiben ist eine automatisierte Grundfertigkeit, die kognitive Ressourcen freisetzt. Besonders wichtig sei es, das handschriftliche Schreiben nicht als Malen zu vermitteln. Denn: «Handschrift gehört zu den hierarchisch niedrigen Fertigkeiten», erklärt sie. «Wenn sie automatisiert ist, braucht sie weniger Aufmerksamkeit. Dann bleibt mehr Kapazität für das, was das Kind eigentlich ausdrücken möchte.» Schreiben erfordere verschiedene Fähigkeiten. «Es braucht teils einen anderen Wortschatz. Man muss sich in andere hineinversetzen können und viel mehr Kontext liefern.»

Auch Judith Sägesser, Dozentin und Forscherin im Bereich Heil- und Sonderpädagogik der pädagogischen Hochschule in Bern betont, wie wich-

tig Handschrift besonders für junge Schülerinnen und Schüler ist. «Beim Schreiben von Hand werden sprachliche, sensomotorische und räumliche Prozesse gleichzeitig aktiviert», erklärt sie. «Diese Vernetzung regt das Gehirn in Bereichen an, die zentral für das Lernen sind.» Studien zeigen zudem, dass

*«Obwohl ich beim Tippen mehr schaffe und schneller bin, weiss ich später weniger.»*

handschriftliche Notizen besser im Gedächtnis bleiben als getippte. «Es ist eigentlich lustig: Obwohl ich beim Tippen mehr schaffe und schneller bin, weiss ich später weniger.»

Genau hier setzt das Forschungsprojekt Grafmilis an (siehe Box auf Seite 13). Dessen Ziel ist es, die Förderung der Handschrift digital zu unterstützen – nicht sie zu ersetzen. Die For-

schenden arbeiten mit einer App, die auf einem Tablet Schreibebewegungen, Druck, Tempo und Rhythmus präzise erfasst. Die Daten zeigen, wo ein Kind noch Unterstützung braucht. Darauf aufbauend schlägt die App gezielte Übungen vor. Zum Beispiel in Form eines Spiels, bei dem ein U-Boot nur über den Stiftdruck auf dem Tablet gesteuert werden kann. «Digital lassen sich viel genauere Daten erheben als mit blosser Beobachtung», so Sägesser. Gleichzeitig liefert die App weitere Ideen, wie man die Kinder beim Schreibenlernen unterstützen kann. Digital und analog. Ergänzend haben die Forschenden einen Leitfaden für Lehrpersonen mit weiteren Inputs für analoge Übungen entwickelt.

## Motivation als Schlüssel

Psychomotoriktherapeutin Franziska Eggel begleitete das Forschungsprojekt im Schuljahr aktiv im Unterricht und betont, wie motiviert die Kinder an die Übungen auf dem Tablet herangegangen seien. «Es war ihnen im ersten Moment gar nicht bewusst, dass sie eigentlich Schreibübungen machen.» Auch die Reaktionen der Lehrperso-



Afra Sturm, Professorin für Deutschdidaktik an der PH FHNW.



Judith Sägesser, Dozentin im Bereich Heil- und Sonderpädagogik an der PH Bern.



Franziska Eggel, Therapeutin für Psychomotorik.



Beim Schreiben von Hand werden im Gehirn Prozesse angeregt, die für das Lernen von zentraler Bedeutung sind.

nen seien durchweg positiv gewesen und die Effekte sichtbar. «Die Kinder konnten Übungen vom Tablet auf dem Papier anwenden und erleben – etwa beim bewussten Arbeiten mit dem Stiftdruck.»

Eggel weist jedoch auch auf die praktischen Hürden hin. «Diese Form der Förderung ist mit Kosten verbunden – es braucht Tablets, passende Stifte und die App.» Trotzdem: Gerade Kindern, denen das Schreibenlernen schwerfällt, könne die Kombination aus Übungen auf dem Papier und auf dem Tablet helfen. «Schwierigkeiten beim Schreiben wirken sich oft auf das Selbstwertgefühl aus.» Das schadet der Motivation. Eggel empfiehlt in solchen Fällen, die Situation mit digitalen Spielen zu entlasten.

Für die Auflockerung zwischendurch empfiehlt Afra Sturm Lehrpersonen, dass Kinder mit Schreibschwierigkeiten gelegentlich selbst Texte diktieren können. «Dann merken die Schülerinnen und Schüler, dass ihre Gedanken ernst genommen werden. Sie stellen fest, dass sie sich auch ausdrücken und zum Bei-

spiel einen schönen Brief formulieren oder eine tolle Geschichte erzählen können.» Wichtig sei es, dass das Wiedergegebene unverändert verschriftlicht werde. «Die Kinder erleben so, dass sie auch etwas zu sagen haben, auch wenn die motorische Umsetzung noch nicht gelingt.»

#### Fazit zur Handschrift

Langfristig bleibt das Ziel, dass das Schreiben – egal ob per Handschrift oder Tastaturschreiben – ein automatisierter Ablauf wird. «Schrift ermöglicht es, Gedanken zu ordnen, Wissen zu sichern und Erlebnisse zu verarbeiten», so Sturm. Und: Das Schreibenlernen sei ein Prozess und nicht automatisch nach der Primarschule abgeschlossen. «Es gibt auch Kinder, die noch in der Sekundarschule Unterstützung brauchen.» Handschrift sollte immer ein Thema im Unterricht sein. Oder, wie Sturm es zusammenfasst: «Handschrift bleibt relevant – unabhängig vom Medium. Den Stift braucht es. Egal ob auf Papier oder auf dem Tablet.» —

#### HANDSCHRIFT DIGITAL LERNEN

Die Studie Grafmilis ist ein Kooperationsprojekt der pädagogischen Hochschule Bern und der École polytechnique fédérale de Lausanne mit Unterstützung von Belearn, einem Schweizer Kompetenzzentrum für digitale Bildung. Sie hat untersucht, wie digitale Technologien die Förderung der Handschrift sinnvoll unterstützen können. Mithilfe von Tablet und Stift werden Schreibbewegungen, Druck und Tempo analysiert. Auf dieser Grundlage wurden spielerische Übungsformate entwickelt, die gezielt einzelne Aspekte der Handschrift trainieren. In Ergänzung zur Studie entstand ein praxisnaher Leitfaden für



Lehrerinnen und Lehrer. Mehr Informationen: [belearn.swiss](https://belearn.swiss) oder via QR-Code.



# Wenn der Wind dreht – die Zukunft ist erneuerbar

Interaktive Ausstellung in der Umwelt Arena mit Unterrichtsdossier für Lehrpersonen

Gestalte mit deiner Klasse ganze Stadtquartiere klimafreundlich und erfahre, wie es der Schweiz gelingen kann, ihre CO<sub>2</sub>-Emissionen zu senken und von fossilen Energieträgern loszukommen.

Informationen zur Ausstellung:



## OPITEC

Ihr innovativer Partner für Werk- & Bastelbedarf!  
Kreativität und Bildung in Schulen, Kindergärten,  
Therapie & Familie.



OPITEC Recycling Solar-Fahrzeug mit Riemenantrieb  
N° 117569



OPITEC Easy-Line Geschicklichkeitsspiel -Heißer Draht- mit Signallampe  
N° 213841



Sortierboard - Set  
N° 560199



Calliope Mini v3  
N° 120782



Holz - Multiplikationstabelle  
N° 663772



OPITEC Easy-Line Laufbürste Wirbelwind  
N° 113794



OPITEC Easy-Line Nagelbild I  
N° 125689

NEU!



Online durchblättern!  
[www.opitec.ch](http://www.opitec.ch)



[www.opitec.ch](http://www.opitec.ch)

OPITEC (Schweiz) AG - H. Pestalozzistrasse 1 - 1700 Freiburg  
Tel.: 026 488 38 39 - E-Mail: [info@opitec.ch](mailto:info@opitec.ch)



Die komplette Wahlfreiheit bei Lehrmitteln wäre für Schulen eher eine Überforderung, eine Auswahl hingegen bereichert sie.

# Niemand möchte zurück zum Monopol

Im Kanton Basel-Landschaft herrschte bis vor kurzem ein Lehrmittelzwang. Dann wurde die geleitete Lehrmittelfreiheit eingeführt. Diese kommt bei Lehrpersonen gut an und macht auch in anderen Kantonen Schule.

Autor: Daniel Fleischmann

In diesen Tagen ist im Keller bei Lehrer David Steiner Beschörung, wie immer Anfang Juni. Ganze Bücherberge liegen da, auf zwölf Tischen für 24 Klassen verteilt, eine imposante Landschaft für die Lernreisen, die an der Sekundarschule Aesch (BL) in Planung sind. Und schon strömen sie herunter in den Materialraum der Schule, die Schülerinnen und Schüler des Zyklus 3, und nehmen mit, was es für den Unterricht braucht. Danach wird es ruhiger: Was noch folgt, sind Bestellungen von Lehrpersonen, die später zum Team gestossen sind.

David Steiner ist Materialchef der Sekundarschule Aesch. Bei ihm können die 60 Lehrpersonen neue Lehrmittel aus dem Webshop der kantonalen Lehrmittelliste bestellen. Sie ergänzen die älteren Medien, die im Materialraum auf ihren nächsten Einsatz warten oder direkt von Klasse zu Klasse wandern.

### Lehrmittelkommission evaluiert

Die Lehrmittelliste versammelt die Lehrmittel, die im Kanton Basel-Landschaft zum Einsatz kommen dürfen. Sie bildet das Rückgrat der sogenannten geleiteten Lehrmittelfreiheit, die 2020 eingeführt wurde. Was in diese Liste aufgenommen wird, evaluiert eine Lehrmittelkommission, die aus Lehrpersonen beider Schulstufen sowie der Sonderpädagogik, Schulleitungsmitgliedern, Vertretungen des Amts für Volksschulen und weiteren Fachpersonen besteht. Sie analysiert und priorisiert gemeinsam mit weiteren Anspruchsgruppen den Bedarf aller Fächer und Stufen. Dann beschliesst sie, welche Lehrmittel eingehender geprüft werden. Das können auch Lehrmittel sein, die von Lehrpersonen vorgeschlagen wurden. Die Prüfung selbst obliegt dann Teams von zwei bis vier Lehrpersonen. Aufgrund ihrer Evaluationsberichte entscheidet die Lehrmittelkommission oder der vom kantonalen Parlament gewählte Bildungsrat über die Aufnahme in die kantonale Liste. Der gesamte Prozess dauert meist sechs bis zwölf Monate.

Für Lehrpersonen war die Situation früher einfacher. Sie hatten die von der Lehrmittelkommission geprüften Lehrmittel einzusetzen. Heute müssen sie selber herausfinden, mit welchen Medien sie arbeiten möchten. Für die Mathematik auf Sekundarstufe I etwa stehen ihnen nicht nur die drei Titel des «mathbuch» (Schulverlag plus/Klett und Balmer) zur Verfügung, sondern auch die Bücher zur «Mathematik 1–3» (Zürcher Lehrmittelverlag) und die Reihe «Mathematik kom-

petent» (Westermann). Das bringt den Lehrpersonen einerseits die Qual der Wahl. Andererseits – weil eine gewisse Harmonisierung innerhalb der Teams erwünscht ist – sollen sie sich mit Kolleginnen und Kollegen austauschen. Um diese Absprachen und Entscheidungen zu erleichtern, können Lehrpersonen die Lehrmittel zur Ansicht bestellen und testen. Zudem erstellt die Lehrmittelkommission Steckbriefe, die eine komprimierte, kriterienbasierte Beurteilung der Lehrmittel

## «Der frühere Lehrmittelzwang hat viele frustriert.»

enthalten. Schliesslich hat der Kanton für alle Fächer auf Sek I Stofflehrpläne entwickelt. Sie definieren die Inhalte und Themen zur Erreichung der im Lehrplan 21 vorgeschriebenen Kompetenzen und schaffen Verbindlichkeit und Orientierung bei der Unterrichtsplanung.

Billiger war es früher auch. 2015 gab der Kanton 665 000 Franken für Lehrmittel aus, im letzten Jahr 1,626 Millionen. Diese Steigerung geht allerdings nicht nur auf die geleitete Lehrmittelfreiheit zurück. Abgesehen davon hat auch die Zahl der Lehrmittel auf dem Markt stark zugenommen. Sie sind zudem oft für den einmaligen Gebrauch konzipiert oder enthalten digitale Zusatzmaterialien. Ebenso brachte die Umsetzung des neuen Lehrplans in der Sek I ab 2018 auch zahlreiche

neue Lehrmittel, zum Beispiel in Hauswirtschaft, Biologie, Chemie, Physik, Geografie und Geschichte.

### Basel-Landschaft: «Vorreiterrolle»

Trotz der Mehrarbeit ist das Modell der geleiteten Lehrmittelfreiheit bei den Lehrpersonen unbestritten. «Der frühere Lehrmittelzwang hat viele frustriert», sagt David Steiner. «Heute sehe ich niemanden, der zum alten Modell zurückwill. Die geleitete Lehrmittelfreiheit wird sehr geschätzt.» Diese Einschätzung teilt das Generalsekretariat der kantonalen Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion. Hier sieht man sich gar «schweizweit in einer Vorreiterrolle», wie es auf Anfrage mitteilt. Die Lehrmittelfreiheit stärke die berufsfachliche Verantwortlichkeit der Lehrpersonen, und die Schülerinnen und Schüler profitierten im Unterricht davon, dass die Lehrpersonen noch motivierter mit dem von ihnen gewählten Lehrmittel unterrichten können.

Beim Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz (LCH) freut man sich über diese Haltung. Im neuen Positionspapier «Zeitgemässe Lehrmittel und Lehrmittelfreiheit als Schlüssel für differenzierten Unterricht» (siehe Seite 18) plädiert der Verband für das basellandschaftliche Modell. Der Leiter der pädagogischen Arbeitsstelle des LCH, Beat Schwendimann, sagt: «Die geleitete Lehrmittelfreiheit hält die Balance zwischen pädagogischem Gestaltungsspielraum und der Einhaltung der erforderlichen Kohärenz des Bildungssystems.» Erstere brauchen Lehrpersonen für eine professionelle und kreative Unterrichts-



Es gibt sie noch, die Materialräume mit den Klassensätzen von Lehrmitteln.

gestaltung. Letzteres ist nötig, damit die Schulbildung über die einzelne Klasse hinaus anschlussfähig ist.

### **Kantone gewähren mehr Spielraum**

Aber so überzeugend die Lösung klingt – es gibt sie längst nicht überall. BILDUNG SCHWEIZ publizierte vor fünf Jahren eine Recherche über die Wahlmöglichkeit bei Lehrmitteln in 20 Kantonen der deutschen Schweiz. Die Übersichtstabelle mit 17 Fächern von Deutsch über Musik bis zu Medien und Informatik ist bunt: Je nach Fach und Kanton sind die Lehrmittel frei wählbar, alternativ-obligatorisch oder obligatorisch. Raphael Bieri, Geschäftsführer der interkantonalen Lehrmittelzentrale (ILZ), die den Lehrmittelmarkt beobachtet und Bedürfnisse abklärt, bestätigt: «Die Verhältnisse in den Kantonen sind unterschiedlich, auch heute noch. Insgesamt aber ist die Lehrmittelfreiheit in den letzten Jahren

in vielen Kantonen gewachsen.» Ebenso sei das Angebot an Lehrmitteln, von wenigen Fächern wie Sport oder Musik abgesehen, erfreulich. Der Lehrmittelmarkt funktioniere.

Grosse Freiheit gewährt zum Beispiel Solothurn: Hier ist die Wahl der Lehrmittel heute in allen Fächern den Lehrkräften überlassen. Auf der anderen Seite steht Zürich mit einem derzeitigen

*«Wer Qualität will, muss Konkurrenz ermöglichen.»*

Obligatorium in 9 von 22 Fächern. Die Berücksichtigung des eigenen Lehrmittelverlags Zürich setzt da gewisse Grenzen. In Zürich steht den Lehrpersonen

im Fach Französisch zum Beispiel nur das Lehrmittel «dis donc!» zur Verfügung, während sie im Kanton Basel-Landschaft aus fünf Lehrmitteln auswählen können.

Als dort die geleitete Lehrmittelfreiheit eingeführt wurde, hatte dies für den Schulverlag Plus, der den Kantonen Bern und Aargau gehört und der die Französischlehrmittel «Mille feuilles» und «Clin d'œil» anbietet, einschneidende Folgen. Nachdem er während Jahren beim Französischlehrmittel ein Monopol hatte, entschieden sich nach 2020 die meisten Oberstufen-Lehrpersonen gegen «Clin d'œil». An der Sekundarschule Aesch etwa arbeiten nur noch drei Lehrpersonen damit, das sind 4 von 21 Klassen. Sekundarlehrer Philipp Loretz, Präsident des Lehrerinnen- und Lehrervereins Baselland, sieht darin nur Vorteile. «Wer Qualität will, muss Konkurrenz ermöglichen.» —

## Lehrmittel sollen barrierefrei und erschwinglich sein

In einem neuen Positionspapier formuliert der Berufsverband der Lehrpersonen LCH Anforderungen an Verlage und Lehrmittel. Im Zentrum stehen vier Forderungen.

Lehrpersonen sollen gleichzeitig individualisiert und lehrplanorientiert unterrichten. Damit sie dies können, brauchen sie eine Auswahl an Lehrmitteln. Der LCH macht das in einem neuen Positionspapier deutlich. Die zentralen Anliegen sind darin als vier Forderungen formuliert:

### **1. Der LCH fordert für alle Stufen eine «geleitete Lehrmittelfreiheit».**

Konkret bedeutet dies, dass Lehrpersonen ihre Lehrmittel aus einer geprüften Liste auswählen können. Wichtig ist dabei, dass durch diesen Evaluationsprozess die Durchlässigkeit zwischen den Anforderungsniveaus und der Übergang zwischen Schulstufen gewährleistet bleiben. Momentan kennen längst nicht alle Kantone ein solches Modell. Umgesetzt hat es der Kanton Basel-Landschaft (siehe Hauptartikel).

### **2. Berufsverbände sind in den Auswahlprozess eingebunden.**

Das bedeutet, dass Vertretungen von Berufsverbänden in den kantonalen Lehr-



Heutige Lehrmittel bieten analoge und digitale Zugänge an.

mittelkommissionen und in der interkantonalen Lehrmittelzentrale Einsitz nehmen. Zudem evaluiert eine unabhängige, interkantonale Instanz die Qualität der Lehrmittel und spricht Empfehlungen aus.

### **3. Die Verlage schaffen Lehrmittel für heterogene Klassen.**

In heutigen Schulklassen können das Niveau und die Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler stark variieren. Diese Heterogenität der Lernenden müssen Verlage bei Lehrmitteln berücksichtigen. Diese sollen unterschiedliche Lernwege

ermöglichen und damit einen differenzierten Unterricht ermöglichen. Kantone und Gemeinden wiederum sollen dafür sorgen, dass genügend finanzielle Mittel zur Beschaffung inklusionsorientierter Lehrmittel zur Verfügung stehen. Bei der Vergabe von Fördergeldern zur Lehrmittelentwicklung ist auf offene Lizenzmodelle zu achten.

### **4. Lehrmittel und Lernmaterialien müssen finanziell tragbar sein.**

Heutige Lehrmittel und Lernmaterialien sind oft hybrid konzipiert. Das heisst, sie liegen sowohl in digitalen als auch in analogen Formaten vor. Wichtig ist, dass diese für Lernpersonen bearbeitbar sind und auch langfristig verfügbar bleiben. Sie sollten modular aufgebaut und wiederverwendbar sein. Von der öffentlichen Hand geförderte Lehrmittelverlage sind als Non-Profit-Organisationen zu organisieren. Sie legen die Preise für Lehrmittel so fest, dass sie für Schulgemeinden tragbar sind und alle Lernenden Zugang zu qualitativ hochstehenden Lehrmitteln haben.

Das Positionspapier mit dem vollständigen Titel «Zeitgemässe Lehrmittel und Lehrmittelfreiheit als Schlüssel für differenzierten Unterricht» löst ältere Papiere des Verbands zum Thema ab. —



Das LCH-Positionspapier zu Lehrmitteln ist zum Download verfügbar. Mehr Informationen: LCH.ch oder via QR-Code.

# «Regelmässig schossen mir Tränen in die Augen»

Ursula Ricklis Lehrmittel zum Lesenlernen wird in Sambia eingesetzt. Bei einem Besuch vor Ort wurde ihr klar, was Schweizer Schulen von afrikanischen lernen können – und umgekehrt.

*In Sambia lernen Kinder mit Ihrem Lehrmittel «Leseschlau» lesen. Wie kam es dazu?*

**URSULA RICKLI:** Lehrerin Isabelle Hürst, die in Sambia in der Entwicklungshilfe tätig war, kontaktierte mich im Jahr 2020. Sie wollte wissen, ob ich mit meiner Methode, die auf Sprechbewegungsbildern aufbaut, ein Lehrmittel in der Sprache Cinyanja entwickeln könnte. Gemeinsam mit sambischen Lehrpersonen und Isabelle Hürst entwickelte ich das Erstlese-Lehrmittel «Read Smart», angepasst an den lokalen Kontext. Der Aufbau von «Read Smart» entspricht dem von «Leseschlau». Im Fokus stehen das bewusste Hören, Aussprechen und Erkennen von Lauten, bevor Schriftzeichen eingeführt werden. Die angepassten afrikanischen Lauttafeln spielen dabei eine zentrale Rolle. Die Kinder reihen verschiedene Lauttafeln aneinander und lesen von den Mundstellungen ganze Wörter ab. Dann wird am oberen Rand jeder Tafel der passende Grossbuchstabe befestigt. Das Auge verbindet automatisch den gesprochenen Laut mit dem dazugehörigen Schriftzeichen. Und schon bald lesen die Kinder mehrseitige spannende Geschichten und schreiben Wörter, Sätze und eigene Texte.

*Lerntes Sie die sambische Sprache Cinyanja, um das Lehrmittel zu entwickeln?*

Da ich die Sprache nicht kannte, war ich auf die Hilfe der sambischen Lehrpersonen angewiesen. Per Videocall erklärte ich meine Methode den dortigen Lehrpersonen und verschaffte mir einen Eindruck der Sprachstruktur. Da Cinyanja lautgetreu ist und dieselben Laute wie das Deutsche aufweist, sah ich keine Probleme, meine Methode auch für diese Sprache anzuwenden. Die Lehrpersonen schickten mir einfache Nomen in Cinyanja, wie beispielsweise «Fulu», was Schildkröte bedeutet. Diese konnte ich problemlos mit den Lauttafeln darstellen.

*Vergangenen Sommer besuchten Sie die sambischen Kinder. Nahmen sie Ihr Lehrmittel gut auf?*



Ursula Rickli.

*«Aufmerksamkeit und Konzentration werden durch Sprechchöre gezielt gesteigert.»*

Die Lehrpersonen schickten mir regelmässig Videos der Lernfortschritte. Ich sah, mit welcher Ernsthaftigkeit und Freude die Kinder mit den Lauttafeln lesen lernten. Während meiner Sambia-Reise besuchte ich zwei Wochen lang täglich Read-Smart-Klassen. Regelmässig schossen mir Tränen in die Augen. Die Kinder machen das grossartig, denn bei den Jahresprüfungen schnitten die Read-Smart-Kinder mit Abstand am besten ab. Inzwischen wollen auch die Staatsschulen mit «Read Smart» arbeiten. Die Lehrpersonen werden in Einführungskursen geschult und danach wöchentlich von sambischen Coaches begleitet.

*Was können Schweizer Lehrpersonen aus den dortigen Klassenzimmern lernen?*

In Klassen mit 50 bis 70 Kindern bieten die Lehrpersonen einen guten Unterricht, obwohl sie über wenig Infrastruktur verfügen. Die Kinder sind mit Eifer dabei. Es ist beeindruckend, wie gesittet es in den Klassen zugeht. Sie befolgen ausnahmslos die Anweisungen. Rituale sind zentral. Aufmerksamkeit und Konzentration werden durch Sprechchöre oder bewegte Lieder gezielt gesteigert. Wenn ein Kind etwas richtig macht, gibt es von der ganzen Klasse einen rhythmischen Klatsch-Spruch als Anerkennung.

*Welche Erkenntnisse über das Lehren und Lernen haben Sie gewonnen, die in der Schweiz und Sambia gleich sind?*

Beim Lehren und Lernen spielt in beiden Ländern die Lehrperson eine zentrale Rolle. Sie fördert durch ihre Vorbildfunktion und ihr bewusstes Handeln den sozialen Zusammenhalt in der Klasse. Durch abwechslungsreiche Unterrichtsangebote wird bei den Kindern die Freude am Lernen geweckt. —

**Ursula Rickli** ist Primarlehrerin und war zwischen 2002 und 2015 Dozentin für Deutsch-Didaktik an der pädagogischen Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz. Daneben veröffentlichte sie mehrere Lehrmittel.

# Brauchen wir Future Skills?

Es geistert ein neuer Begriff umher: Future Skills. Ein Hype oder die Zukunft des Lernens? Eine Expertin und ein Experte ordnen ein.

Autor: Jonas Wydler

**A**lle sprechen von Future Skills. Gemeint sind Fähigkeiten, die einem helfen, sich in der immer komplexeren Welt zurechtzufinden. Je nachdem, wen man fragt, gelten soziale Fähigkeiten, nachhaltiges und systematisches Denken, aber auch Resilienz und Kreativität als Future Skills. Der Trend wirft viele Fragen auf: Ist es einfach ein neudeutsches Wort für Kompetenzen, die auch der Lehrplan in der Schule schon abdeckt? Was bedeuten diese sogenannten Zukunftskompetenzen für Lehrpersonen und ihren Unterricht?

## Die Zukunft beginnt im Zyklus 1

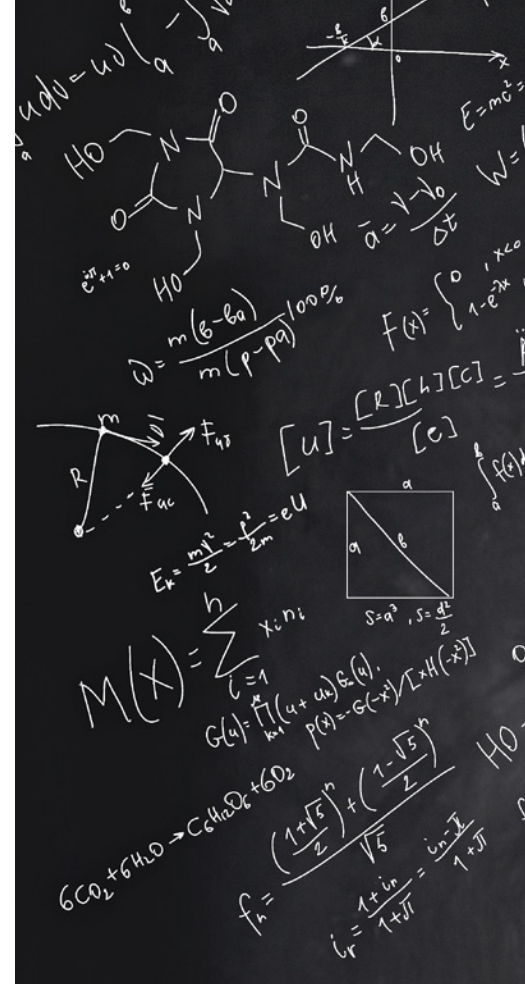
Anruf bei Catherine Lieger. Sie leitet das neue CAS Future Skills an der pädagogischen Hochschule Zürich und hat kürzlich das Buch «Future Skills Plus» herausgegeben. Bei dem Thema geht es ihr um zukunftsorientierte Kompetenzen, die ein Bewusstsein schaffen für Nachhaltigkeit und Zusammenleben sowie die Fähigkeit, gesellschaftliche Veränderungen aktiv zu gestalten. «Damit kann man schon im Zyklus 1 beginnen», ist sie überzeugt und hat das Konzept für die Arbeit mit vier- bis achtjährigen Kindern adaptiert. Eine Frage stellt sich grundsätzlich: War die Vorbereitung auf die Zukunft nicht schon immer Kernaufgabe der Schule? Ja, aber die Kinder der Generation Alpha, also jene, die nach 2010 geboren wurden, seien einer viel grösseren Komplexität ausgesetzt als frühere Generationen. Sie erlebten mehr Unsicherheit, andere Dynamiken und sie bekämen die Digitalisierung von klein auf mit. «Daraus ergibt sich eine stärkere Dringlichkeit. Die Schule kann den Kindern hier eine gute Grundlage mitgeben», sagt Lieger, die für ihren Realitätscheck selbst regelmässig an Primar-

schulen unterrichtet. Gerade im Zyklus 1 sei die Entwicklungsdynamik besonders anspruchsvoll. «In dieser hochsensiblen Phase lernen Kinder grundlegende Muster für die Selbststeuerung, soziale Interaktion und Resilienz. Deshalb ist eine angemessene Verankerung im Unterricht notwendig», sagt sie.

Die Future Skills kollidieren mit anderen Forderungen an die Schule, die man als Backlash bezeichnen könnte. Im Fokus stehen alte Werte wie Autorität der Lehrperson, Fokus auf Lesen, Schreiben, Rechnen, Repetieren – kurz: ein Zurück zur vermeintlich guten alten Zeit. Diese Forderungen kennt Lieger, sie sagt: «Future Skills schliessen andere Inhalte nicht aus. Wir wollen den Schülerinnen und Schülern das Rüstzeug mitgeben, um gut zu lernen.» Darunter seien auch Werte wie Selbstkompetenz, Selbstregulation, Selbstwahrnehmung, Empathie oder Kommunikationsfähigkeit. «Alle- samt Themen, die früher schon wichtig waren, jetzt aber mehr Aufmerksamkeit erfordern.»

## Kinder mit Defiziten

Eigentlich müssten Kinder einige Fähigkeiten bereits von daheim mitbringen. Es gebe heutzutage jedoch einen Mangel an eigenen, grundlegenden Erfahrungen, wie Kinder ihre Sinne brauchen oder über Handeln lernen, sagt Lieger. Auch in der Kommunikation sieht sie Defizite: «Der Umgang mit Konflikten, die Zusammenarbeit, kollektives Problemlösen oder die Offenheit gegenüber Vielfalt. Hier ist die Schule gefordert.» Lieger beobachtet, dass Eltern ihre Kinder vermehrt stark ins Zentrum ihres Lebens stellen. «Kindern wird heute viel abgenommen, im Bestreben, ihnen alles zu ermöglichen. Aber so lernen sie



Schule könne Kinder mit sogenannten Future Skills

nicht mehr, selbst die nötigen Schritte zu gehen.» Eine Folge sei, dass Modelle wie Schule draussen, also der Unterricht ausserhalb des Schulhauses, an Bedeutung gewinnen. «Früher hat es in der Freizeit mehr Mutproben gegeben, heute sind die digitalen Medien sehr präsent. Wir sollten Kinder mehr machen lassen, ob in der Natur oder zu Hause», fordert Lieger. In der Schule gelte es stärker zu berücksichtigen, wie junge Kinder lernen. Zu Beginn der Schulzeit seien diese noch stark intrinsisch motiviert. «Wir wollen diese Verspieltheit in der Schule weiterentwickeln und dafür Angebote schaffen, um stärker über das Spiel und offene Settings zu lernen.» Dazu gehöre auch der Umgang mit Frustration und Misserfolg. «Kinder erfahren: Wenn ich dranbleibe, dann schaffe ich es. Das ist mit Anstrengung und Ausdauer verbunden – aber es macht stolz.»

Was heisst das alles nun für Lehrpersonen? Was braucht es, um Future Skills zu vermitteln? «Wir haben gute Erfahrungen mit Spiel- und Lernlandschaften gemacht, die Lehrpersonen mit den Kindern erstellen, aufbauen und nutzen», sagt Lieger. Das bedinge eine veränderte Grundhaltung: Die Lehrperson werde zur Gestalterin, die Räume öffnet und Beziehungen stärkt. «Im Zentrum steht das fächerübergreifende und vernetzte



noch stärker auf Situationen vorbereiten, die jetzt noch nicht vorhersehbar sind.

Lernen. Das bedeutet für die Lehrperson eine veränderte Rolle.» Dazu gehöre auch, Unterrichtsräume neu zu strukturieren. Kurz: Future Skills bedeuten eine Transformation des Unterrichts. Die Kinder gestalten diese aktiv mit. Beziehungen und Erfahrungen stehen im Zentrum. Lernen wird zu einem ganzheitlichen Prozess.

#### **Bereit für das Unvorhersehbare**

Einen anderen Blick auf das Thema hat Friso Laan. Er ist Lehrbeauftragter für Medien und Informatik an der pädagogischen Hochschule Thurgau. Er setzt am anderen Ende der Schulzeit an: kurz vor dem Übertritt in die Arbeitswelt. Dafür führt er Workshops mit Firmen und Jugendlichen durch, den Future Skills Hub. Auch Laan beobachtet wachsende Anforderungen an die Schule, die über fachliche Kompetenzen hinausgehen. «Das heutige Umfeld ist veränderlicher und weniger vorhersehbar. Wir wollen darum Wissensvermittlung mit Emotionen verbinden und Jugendliche befähigen, die Zukunft anzugehen», sagt Laan. Kulturtechniken wie Rechnen, Lesen und Schreiben würden wichtig bleiben, aber diese seien nicht der Gradmesser. «Junge Menschen müssen mit der Zukunft klarkommen, egal ob sie Mississippi richtig schreiben.»

Der Ruf nach Future Skills könnte als Kritik am Lehrplan 21 verstanden werden. Darum geht es Laan jedoch nicht. Future Skills sind für ihn eine Weiterentwicklung der überfachlichen Kompetenzen. Ein Beispiel sei die nachhaltige Entwicklung: «Wie wollen wir junge Menschen befähigen, kritisch über das eigene Umweltverhalten nachzudenken?», fragt Laan. Die Jugendlichen würden lernen, selbstständig zu denken, Werte zu entwickeln und Zusammenhänge zu erkennen.

*«Junge Menschen müssen mit der Zukunft klarkommen, egal ob sie Mississippi richtig schreiben.»*

«Wir wollen ihnen nicht sagen, was richtig ist.» Den Schulunterricht stellt Laan nicht grundsätzlich infrage. Der funktioniere oft gut. Er empfiehlt Lehrkräften jedoch, mehr Ergebnisoffenheit zu wagen – innerhalb der vermittelten Lernziele. «Im Zyklus 3 sollten wir Schülerinnen und Schüler bei Projekten früher dazu

ermutigen und trainieren, eigenständige Lösungen zu suchen und auszuprobieren.» Da setzt Laan an: In dieser Beziehung können Jugendliche viel in den Workshops mit den Firmen lernen. Für den Future Skills Hub sei die pädagogische Hochschule aktiv auf diese zugegangen – nicht umgekehrt. «Die Jugendlichen werden von den Firmen nicht vereinnahmt.» Die PH interessierte sich für die Anforderungen an zukünftige Lehrlinge. Für die Workshops entwerfen die Firmen Aufgaben aus dem Arbeitsalltag. «Sie formulieren reale Probleme schülergerecht», sagt Laan. Die Jugendlichen sollen daraufhin Lösungen erarbeiten und diese dann vorstellen. Was bringen die Workshops in dieser Beziehung letztlich? «Sie stärken die Selbstwahrnehmung. Für den Selbstwert der Jugendlichen ist das enorm aufbauend.»

Für Laan sind Zukunftskompetenzen mehr als ein Hype. «Es geht um grundlegende Dinge, die wir in Zukunft brauchen: Etwa die Kommunikationsfähigkeit oder das konstruktive und kritische Denken, das Emotionen zulässt.» Der Wert des auserschulischen Lernens sei bekannt und es gebe schon lange entsprechende Projekte. Sein Beitrag: «Wir wollen nun zeigen, dass Schule nicht isoliert funktioniert, sondern Brücken schafft und in die Arbeitswelt übergreift.» —

# Auschwitz Zweiteilige Weiterbildung

Der Schweizerische Israelitische Gemeindebund (SIG) und die Plattform der Liberalen Juden der Schweiz (PLJS) organisieren in Zusammenarbeit mit der PH Luzern/Institut für Fachdidaktik der Gesellschaftswissenschaften diese Weiterbildung für Lehrkräfte aller Schulstufen.

## **Tagesreise nach Auschwitz: 08. November 2026**

Flug Zürich - Kattowitz, Bustransfer, Führung durch Birkenau und Auschwitz I, Fahrt nach Kattowitz, Rückflug nach Zürich.

## **Praxistag an der PH Luzern: 14. November 2026**

Lernen – Erinnern – Gedenken. Erfahrungsaustausch und Hilfe zur Umsetzung im Unterricht.

Teilnehmer:innen von Bildungsreise und Praxistagung erhalten eine Kursbestätigung.

## **Kosten** (inkl. Klimaabgabe):

Lehrkräfte: 590 Franken (subventioniert)

Interessierte: 750 Franken

**Weitere Infos und Anmeldung auf**  
[www.weiterbildung-auschwitz.ch](http://www.weiterbildung-auschwitz.ch)

Kontakt: [info@weiterbildung-auschwitz.ch](mailto:info@weiterbildung-auschwitz.ch)

**AUSSTELLUNG**  
bis 04.10.2026

# Die **LANGE VÖ ganz schön WEILE** vielfältig

## **DAS VÖGELE KULTUR ZENTRUM BIETET:**

- kostenloser Eintritt für Schulklassen
- kostenlose Schulführungen
- geeignet ab 12 Jahren
- partizipative Stationen
- didaktische Unterlagen



Infos & Anmeldung

## **DIE AKTUELLE AUSSTELLUNG:**

Ob an der Busstation, in der Schule oder auf dem Sofa - Langeweile begegnet uns überall. Doch warum langweilen wir uns noch in einer Welt voller Ablenkung und ständiger Erreichbarkeit? Erkunden Sie mit Ihrer Schulklasse das unterschätzte Gefühl in unserer Ausstellung. Mit überraschenden Impulsen, Mitmach-Stationen und kreativen Ansätzen.

Pfäffikon SZ

**VÖGELE KULTUR ZENTRUM**

 Finden Sie die passenden Mitarbeitenden

Das Jobportal für das Schweizer Bildungswesen –  
wo Sie über 250 000 Stellensuchende einfach erreichen.

**[schuljobs.ch](http://schuljobs.ch)**

# So spricht man mit Kindern über Rassismus

Schon früh nehmen Kinder Unterschiede, Zugehörigkeit und Ungerechtigkeit wahr. Deshalb lohnt es sich, über Vielfalt, Ausgrenzung und Respekt zu sprechen. So gelingt dies altersgerecht, konkret und nah am Alltag.

Autorinnen: Bettina Frei und Sonja Kobelt, Éducation 21

**R**assismuskritische Bildung beginnt nicht mit abstrakten Begriffen, sondern mit Situationen, die Kinder kennen: Wer darf mitspielen? Warum sehen die Menschen in Bilderbüchern immer gleich aus? Wie sprechen wir übereinander? Wer wird ausgelacht, ausgeschlossen oder übersehen? Kinder suchen hier oft selbst nach Antworten, Lehrpersonen können dies als Ausgangspunkt nutzen, um mit ihnen über diese Fragen zu sprechen.

## 1. Vielfalt sichtbar machen

1. Kinder erleben früh, dass Menschen verschieden sind: Sie sprechen unterschiedliche Sprachen, haben verschiedene Interessen, Körper, Hautfarben, Religionen und Fähigkeiten. Diese Vielfalt kann im Kindergarten bewusst thematisiert werden. Die Kinder können von sich erzählen, Steckbriefe gestalten, Gegenstände von zu Hause mitbringen, Vorlieben vergleichen, Gemeinsamkeiten und Unterschiede entdecken. Wichtig: Die Vielfalt soll als etwas Normales und nicht als Sonderfall betont werden. Sie soll selbstverständlich in Geschichten, Spielen, Bildern und Gesprächen vorkommen. Dazu müssen Lehrpersonen genau hinschauen: Welche Kinder kommen in unseren Bilderbüchern vor? Wer ist Heldin, wer Nebenfigur? Welche Körperformen werden dargestellt? Welche Figuren akzeptiert oder ausgeschlossen? Die Kinder sollen erfahren: Ich gehöre dazu und die anderen auch.

## 2. Ungerechtigkeit benennen

2. Kinder verstehen früh, dass Unterschiede manchmal ungerecht bewertet werden. Sie kennen Situationen, in denen jemand ausgelacht oder auf ein Merkmal reduziert wird. Lehrpersonen können und müssen daran anknüpfen: Was ist passiert? Wie fühlt sich das



Ausgrenzung tut weh.

Kind? Was können wir tun, um das in Zukunft anders zu machen? Solche Gespräche fördern Perspektivenwechsel und Empathie. Sie zeigen Kindern, dass Diskriminierung nicht hinzunehmen ist. Kinder brauchen Erwachsene, die reagieren, wenn abwertende Aussagen fallen. Das schützt betroffene Kinder und zeigt: Respekt ist nicht verhandelbar.

## 3. Handeln üben

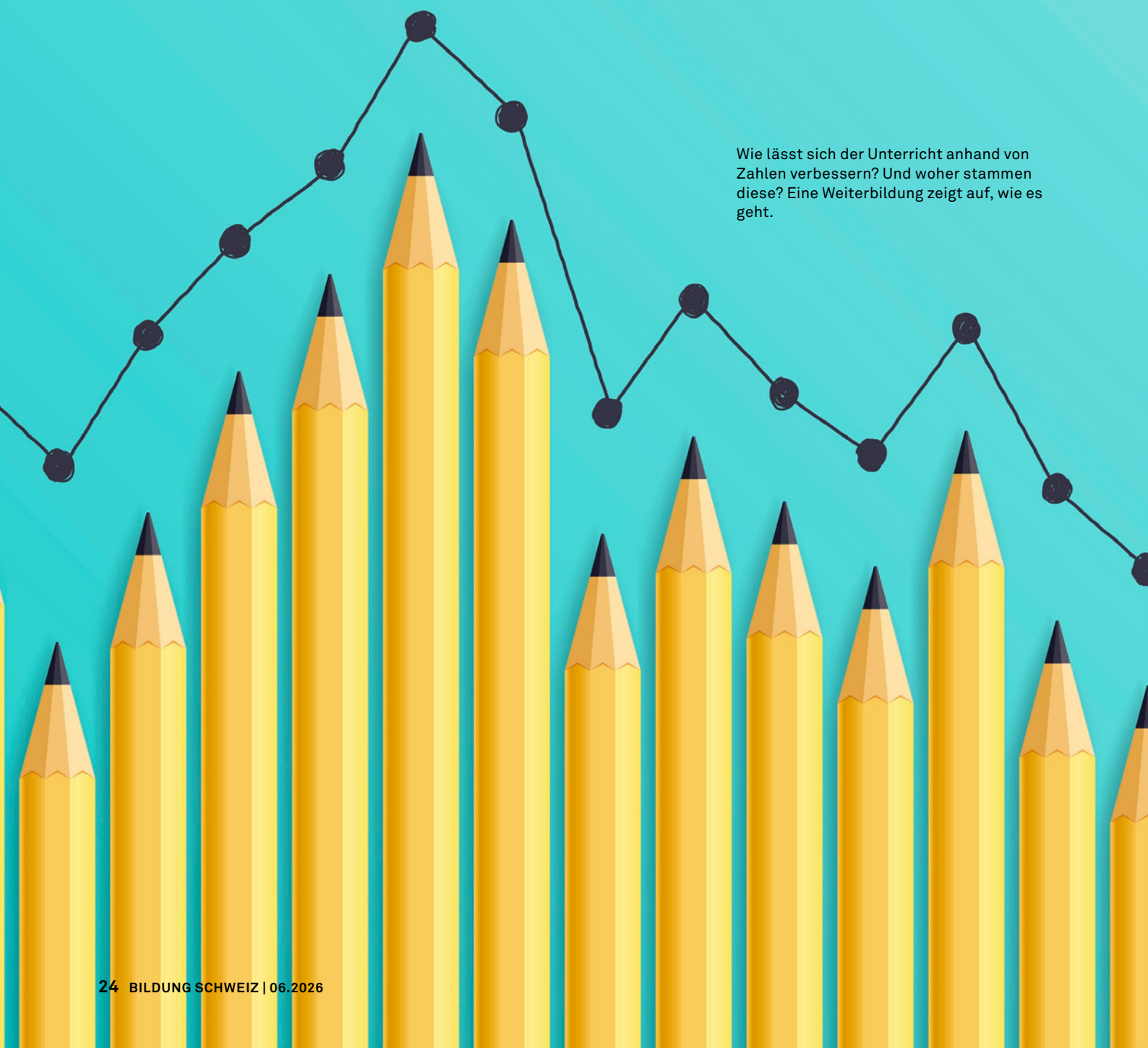
3. Kinder können lernen, zu handeln, wenn jemand ausgeschlossen oder beleidigt wird. Im Kindergarten kann das heissen: ein Kind trösten, Hilfe holen, widersprechen, jemanden ins Spiel einladen, eine Regel gemeinsam neu formulieren. Rollenspiele oder Bilderbuchsituationen helfen, solche Handlungen einzuüben. Etwas ältere Kinder können Verhaltensregeln in der Klasse rassistismuskritisch überprüfen, rassistischen Sprachgebrauch entlarven und Schulbücher auf rassistische Stereotype analy-

sieren. Die Lehrpersonen können mit der Klasse besprechen: Fühlen sich alle angesprochen? Wissen alle, was passiert, wenn jemand rassistisch beleidigt wird? Gibt es Wörter, die verletzen? Welche Bilder hängen im Raum? Welche Geschichten erzählen wir immer wieder – und welche fehlen? —

### MEHR ZUM THEMA

Die Stiftung Éducation 21 stellt auf der Themenseite «Gemeinsam gegen Rassismus in der Schule» Materialien für den Unterricht zur Verfügung. Mehr Informationen unter [education21.ch](http://education21.ch) oder via QR-Code.





Wie lässt sich der Unterricht anhand von Zahlen verbessern? Und woher stammen diese? Eine Weiterbildung zeigt auf, wie es geht.

# Der verborgene Schatz im Schulalltag

Daten prägen die Bildungsdebatte – oft begleitet von der Sorge, dass die Schule zu stark statistisch vermessen werden könnte. Richtig genutzt werden Daten jedoch zu einem Werkzeug für besseres Lernen.

Autorin: Brigitte Selden

In Bildungsinstitutionen ist die Diskussion um Daten allgegenwärtig – oft begleitet von der Sorge, die Schule könne in eine rein statistische Vermessung abrutschen oder Berichte für die Schublade produzieren. Für Philipp Schmid, Dozent für Unterrichtsentwicklung an der pädagogischen Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz (PH FHNW), steht jedoch eine andere Frage im Zentrum: Wie lassen sich Daten so nutzen, dass sie das Lernen tatsächlich verbessern? In seinem Modul «Schule und Unterricht mit Daten entwickeln» im Rahmen des CAS Schulentwicklung zeigt Schmid, wie der Brückenschlag zwischen theoretischer Evidenz und schulischer Praxis gelingt. Ziel ist ein Unterricht, welcher der zunehmenden Heterogenität – von unterschiedlichen Leistungsniveaus bis hin zu komplexen Biografien – gerecht wird.

## Stärke dank Sichtbarkeit

Schulen verfügen über eine Fülle an Informationen: alltägliche Beobachtungen, digitale Tools, Lernstandserhebungen oder Rückmeldesysteme. Entscheidend ist jedoch nicht die Menge der Daten, sondern die aktive Rolle der Schulen und Lehrpersonen, die diese Informationen gezielt für ihre pädagogischen Entscheidungen nutzen.

Schmid setzt dabei unter anderem auf den Ansatz «Lernen und Lehren sichtbar machen» (LLSM). Dieser rückt das zielorientierte Handeln der Lehrpersonen ins Zentrum. Es geht um Empowerment: Die Lehrperson wird befähigt, sich eigenständig mit Informationen auseinanderzusetzen, um den eigenen Unterricht reflektiert weiterzuentwickeln. «Daten sind in diesem Sinne nichts Abstraktes», betont Schmid. «Es sind Informationen, die

im Unterricht ohnehin anfallen.» Die Bandbreite reicht vom einfachen Zählen abgegebener Hefte bis hin zu Rückmeldesystemen – etwa farbige Kärtchen, mit denen Kinder signalisieren, wie sicher sie sich bei einer Aufgabe fühlen. Das Neue ist nicht die Erhebung an sich, sondern die Systematik und der bewusste Plan dahinter.

## Der Augenöffner

Einer der Teilnehmenden, der die Inhalte des Moduls bereits aktiv in die Praxis überführt, ist Martin Brändli. Der Schulleiter aus Lenzburg (AG) bezeichnet die

*Neu ist nicht die Erhebung an sich, sondern die Systematik und der bewusste Plan dahinter.*

Methode als echten Augenöffner, weil sie den Wert eines Schatzes sichtbar machte, den Schulen längst besitzen, aber selten strategisch nutzen: ihre Daten. «Wir haben viele dieser Informationen bereits, aber wir arbeiten kaum bewusst damit», stellt er fest. Brändli unterscheidet dabei zwei Ebenen: systemische Daten wie die standardisierten Leistungstests (Checks) oder Pisa – und jene Informationen, die im Schulalltag massenhaft entstehen, aber brachliegen. Dazu gehören Hospitationen, Beobachtungsbögen, Elternfeedbacks oder detaillierte Förderdiagnosen. Gerade diese unmittelbaren, selbst erhobenen Daten seien für die Unterrichtsentwick-



Philipp Schmid, Dozent an der pädagogischen Hochschule FHNW.



Martin Brändli, Schulleiter aus Lenzburg, nutzt gezielt Zahlen aus dem Unterricht.

lung besonders wertvoll. Ein Beispiel aus seinem Alltag: Förderlehrpersonen erheben mittels Förderdiagnosen regelmässig, welche zusätzliche Unterstützung einzelne Schülerinnen und Schüler in Deutsch benötigen – geringen, mittleren oder hohen Bedarf. Auf dieser Grundlage wird anschliessend die Anzahl zusätzlicher Lektionen festgelegt. Für Brändli zeigt sich darin exemplarisch, wie präzise Daten aus dem Schulalltag den Blick auf individuelle Lernbedürfnisse schärfen und schulische Ressourcen gezielt steuern können.

Dozent Schmid unterscheidet zwischen drei verschiedenen Datenquellen: wissenschaftliches Wissen, kantonale Qualitätssicherung und die selbst er-

zeugten Daten aus dem Unterricht. Er betont die Notwendigkeit, den «langen Weg» der Daten zu verkürzen, damit Informationen nicht in Berichten versiegen. «Zuerst müssen Taten geschehen, und zwar datengestützt.» So könne eine Lehrperson selbst die optimale Dauer für die Arbeit mit Übungen bestimmen.

*«Es geht darum, einfacher, eleganter und erfolgreicher durch den pädagogischen Alltag zu gehen.»*

Dafür misst sie die Selbstständigkeit der Lernenden, etwa anhand gelöster

Aufgaben oder der Einschätzung der Arbeitsqualität. Die Planung der nächsten Lektionen könne dann unmittelbar auf diesen Ergebnissen abgestützt werden. Dies ermögliche, den Unterricht sofort an die tatsächlichen Bedürfnisse anzupassen und ihn spürbar wirksamer zu gestalten.

### **Objektivität statt Prosa**

Besonders beeindruckt hat Martin Brändli im Modul die Arbeit mit standardisierter Unterrichtsbeurteilung. Den Aha-Effekt lieferte ein Video mit einer gestellten Unterrichtssituation, die von den Teilnehmenden anschliessend in einer Diskussion bewertet wurde. Dabei stellte Brändli fest, dass an seiner Schule ähnliche Muster vorherrschen: «An Schulen wird oft sehr wohlwollend beurteilt, vieles aber in Prosa umschrieben. So lässt sich leicht umschiffen, was man eigentlich nicht benennen will.» Für ihn

liegt dort ein deutliches Verbesserungspotenzial – allerdings eines, das einen Kulturwandel beim gesamten Lehrpersonal erfordert. Um mögliche Ängste abzubauen, brauche es Transparenz, betont der Schulleiter: «Es braucht eine Feedbackkultur, um mit präziserer Kritik umgehen zu können.» Das Feedback solle Lehrpersonen helfen, ihre Stärken zu erkennen und auch zu sehen, wo sie noch Entwicklungspotenzial haben. «Das ist produktiver, als Kritik vage zu halten.» Brändli setzt seine Erkenntnisse bereits an seiner Schule um und entwickelt im Rahmen des Moduls ein Projekt für ein strukturiertes Feedback für Schülerinnen und Schüler. Dabei konzentriert er sich auf drei zentrale Elemente. Erstens braucht es stufengerechte Formen. Denn eine Rückmeldung bei einer ersten Klasse muss methodisch völlig anders gestaltet sein als bei einer sechsten. Zweitens ist ein geschützter Rahmen entscheidend: Die Lehrpersonen nutzen die Ergebnisse ausschliesslich für ihre eigene Reflexion. Drittens setzt Brändli auf eine behutsame Einführung. «Wir starten vorsichtig. Die Lehrpersonen sollen merken: Ich kann aus der Rückmeldung meiner Klasse einen direkten Nutzen für meinen Unterricht ziehen.»

Sein Fazit zum Modul fällt entsprechend positiv aus: Es habe einen breiten Überblick über Erhebungsmethoden vermittelt und den Blick für das Potenzial schulischer Daten geschärft. Gleichzeitig bleibt Brändli realistisch: Komplexe Verfahren zur Unterrichtsbeurteilung lassen sich in einem kurzen Kurs nur streifen – für eine fundierte Anwendung brauche es vertiefte methodische Arbeit.

### **Cleverer statt mehr arbeiten**

Die Erfahrung aus über 2000 LLSM-Projekten zeige, der grösste Gewinn liege im Dialog, so Philipp Schmid. «Wenn Lehrpersonen mit Schülerinnen und Schülern über Daten sprechen, signalisieren sie echtes Interesse am Lernerfolg.» Das stärke die Beziehung und löse Alltagsprobleme unaufgeregt und konstruktiv. «Es geht darum, einfacher, eleganter und letztlich erfolgreicher durch den pädagogischen Alltag zu gehen», fasst Schmid zusammen. Martin Brändli bestätigt diese Perspektive aus der Praxis: «Daten sind kein Selbstzweck, sondern ein Spiegel für die Qualität.» Erfolg stelle sich dann ein, so Schmid, wenn Schulen Instrumente mutig ausprobieren und Daten nicht als Last, sondern als Chance für die Weiterentwicklung des Unterrichts begreifen. —



Aktive Beteiligung am Unterricht ist messbar.



# Gemeinsam forschen im Unterricht

Indem Schülerinnen und Schüler Vögel zählen und Wasserstände messen, können sie einen Beitrag zur Wissenschaft leisten. Das wird Citizen Science genannt. Wie Schulklassen mitmachen können.

Autor: Adrian Albisser

**W**issenschaft ist kein Privileg von Labors und Universitäten. Schon lange beteiligen sich Menschen ohne akademischen Hintergrund an Forschungsprojekten – etwa indem sie Wetterphänomene dokumentieren, Pflanzen kartieren oder Sternbilder beobachten. Dieses Prinzip trägt einen Namen: Citizen Science, was sich mit Bürgerwissenschaft übersetzen lässt. Die Digitalisierung hat dieser Idee zu neuem Schub verholfen. Denn Online-Plattformen erleichtern es, an Forschungsvorhaben mitzuwirken.

Eine zentrale Anlaufstelle ist die Plattform «Schweiz forscht» ([schweizforscht.ch](http://schweizforscht.ch)). Sie bündelt Projekte aus verschiedenen Wissenschaftsdisziplinen und richtet sich auch an Schulen. Neben dieser Dachplattform engagieren sich zahlreiche Institutionen mit eigenen Projekten: Birdlife Schweiz koordiniert Vogelzählungen, die Zentralbibliothek Zürich erschliesst historische Dokumente mit Unterstützung der Öffentlichkeit. Und Forschungsgruppen an Schweizer Hochschulen nutzen Citizen-Science-Ansätze für Umwelt-, Sprach- und Geschichtsprojekte. Alle diese Institutionen stellen Lehrpersonen in der Regel didaktisch aufbereitete Angebote bereit.

## Projekte, die im Unterricht wirken

Das Besondere an Citizen Science ist der direkte Praxisbezug. Schülerinnen und Schüler erheben keine fiktiven Daten, ihre Beobachtungen fliesen in reale Forschungsarbeiten ein. Das motiviert und vermittelt ein authentisches Bild, wie Wissenschaft funktioniert. Für den Unterricht in Natur, Mensch, Gesellschaft bietet sich die Stunde der Gartenvögel von Birdlife an: Innerhalb einer Stunde beobachten und zählen Kinder und Jugendliche Vögel im Schulumfeld – ein lebendiger Einstieg in Artenvielfalt ([birdlife.ch](http://birdlife.ch)). Ähnlich ausgerichtet ist das Projekt Stadt-Wildtiere, ein niederschwelliges Angebot, das sich auch für den Zyklus 1 eignet. Hier steht die Beobachtung von Wildtieren im urbanen Raum im Vordergrund ([stadtwildtiere.ch](http://stadtwildtiere.ch)). Wer den Fokus auf Wasser und Geografie legen möchte, findet bei Crowd Water einen geeigneten Rahmen: Schülerinnen und Schüler messen Wasserstände in Bächen



Kinder erforschen mit Leidenschaft die Natur in ihrer Umgebung.

und Flüssen und sammeln Daten für die hydrologische Forschung ([crowdwater.ch](http://crowdwater.ch)).

Im Geschichts- und Sprachunterricht eröffnen sich ebenfalls spannende Möglichkeiten: Die KI-Transkriptionen der Zentralbibliothek Zürich laden dazu ein, ein bislang unveröffentlichtes Manuskript von Johanna Spyri zu entziffern. So wird Geschichte hautnah erlebbar. Ein weiteres Beispiel ist das Projekt Magie der Universität Zürich. Dieses will gemeinsam mit Freiwilligen zeitgemässe Märchen erfinden und untersuchen, wie diese die sprachliche, emotionale und soziale Entwicklung von Vier- bis Achtjährigen beeinflussen. Viele Projekte von Citizen Science lassen sich fächerübergreifend einsetzen und fördern neben Fachwissen auch kritisches Denken, Teamarbeit und einen sorgfältigen Umgang mit Daten. Auf die Plätze, fertig, losforschen! —

**Das Besondere an Citizen Science ist der direkte Praxisbezug.**

# Unterricht, von dem alle profitieren sollen

Das US-amerikanische Konzept Universal Design for Learning verspricht viel. Kann es die hohen Erwartungen auch einlösen? Ein Schulleiter und ein Hochschuldozent zeigen auf, wo sie Chancen und Grenzen sehen.

Autor: Christoph Aebischer

**G**ibt es eine Schule, die alle Schülerinnen und Schüler abholt? Kann man Unterricht so gestalten, dass alle davon profitieren? Das wäre so etwas wie der heilige Gral der Pädagogik, ist man versucht, zu sagen. Ein US-amerikanisches Konzept, das langsam auch in Schweizer Schulen ankommt, weckt solche Erwartungen: Universal Design for Learning (UDL). BILDUNG SCHWEIZ hat genauer hingeschaut und unter anderem einen Schulleiter gefragt, ob UDL dieses Versprechen einlöst.

Dessen Ursprünge gehen auf das universelle Produkt- und Umgebungsdesign zurück. Schlagworte sind barrierefrei, nutzbar und inklusiv. Bei der pädagogischen Adaption des Konzepts steht die integrative Schule im Zentrum. Thomas Grossenbacher, Schulleiter der Primarschule Hirzbrunnen im Kanton Basel-Stadt, kam vor rund drei Jahren via eine Fachstelle der kantonalen Erziehungsdirektion in Kontakt mit UDL. Er reagierte zurückhaltend. «Ich wollte zuerst sehen, ob es einen konkreten Nutzen hat», sagt er rückblickend. Heute sieht er Potenzial für die Schulentwicklung oder zur Sensibilisierung auf die unterschiedlichen Bedürfnisse der Kinder. Vieles sei nicht neu, werde aber im Rahmen von UDL systematisch weitergedacht, sagt Grossenbacher, der 20 Jahre unterrichtet hat, bevor er die Leitung einer Schule übernahm. Das Schulhaus Hirzbrunnen liegt in der Agglomeration zwischen Basel



Thomas Grossenbacher leitet die im Kanton Basel-Stadt liegende Schule Hirzbrunnen.

und Riehen. Hier wurde die bisher einzige Förderklasse geschaffen, seitdem dies im Kanton wieder möglich ist. Die Vielfalt unter den Kindern ist gross. Laut Grossenbacher ermöglicht dieses neue Angebot, den Unterricht gezielt an unterschiedliche Bedürfnisse anzupassen.

## «Schilder verbessern die Orientierung im Schulhaus.»

Grossenbacher sieht auch keinen Widerspruch darin, eine möglichst integrative Schule zu sein und gleichzeitig eine separate Förderklasse anzubieten. «Für einige Kinder ist sie für eine bestimmte Zeit der richtige Ort. Wichtig ist, dass sie nur temporär dort sind. Gleichzeitig bleibt das Ziel, die Regelschule so weiterzuentwickeln, dass möglichst viele Kinder dauerhaft darin lernen können.»

### Das Konzept einfach erklärt

Aber worum geht es denn nun bei UDL? Ein einfacher Einstieg bieten Erklärvideos, an deren Erstellung auch die pädagogische Hochschule Luzern beteiligt war (siehe Box). Darin wird eine Lehrerin bei ihren ersten Schritten mit UDL begleitet. Sie möchte, dass die Schulkinder Sehenswürdigkeiten in London kennenlernen. Dabei fällt ihr bei der Vorbereitung der Lektion ein, dass einer ihrer Schüler Sehschwierigkeiten hat und darum nur mit Mühe kleingeschriebene Texte entziffern oder Dinge auf einer Landkarte erkennen kann. Sie beschliesst, für ihn eine digitale Alternative anzubieten. Diese, wird ihr bewusst, hilft

auch einem weiteren Schüler in der Klasse, dessen Deutsch noch nicht so gut ist. Er kann sich den digitalen Text im Internet übersetzen lassen. Sie überlegt sich weitere Zugänge, damit möglichst viele die Aufgabe gut erledigen können.

Das ist alles nicht wirklich neu, wird nun aber zusammengeführt und weiterentwickelt. Die Auseinandersetzung mit UDL bringt Grossenbachers Team jedenfalls weiter: «Wir besuchen einander im Unterricht und weisen uns auf blinde Flecken hin», erzählt er. Auch in der Schulentwicklung gibt es schon konkrete Resultate: «Wir haben die Orientierung im Schulhaus dank Schildern mit Symbolen verbessern können und erleichtern den Zugang zum Lernen im Schulhaus und im Unterricht», sagt er.

### 9 Leitlinien, 31 Prüfpunkte

So simpel, wie im Erklärvideo dargestellt, ist das Konzept natürlich nicht. Im Zentrum steht eine Tabelle mit 9 Leitlinien und 31 Prüfpunkten. Damit, so die Botschaft, lässt sich alles, was Lehrpersonen tun, durchleuchten und verbessern. So gesehen ist es tatsächlich ein heiliger Gral. Als Grossenbacher diese Tabelle zum ersten Mal sah, war sie für ihn aber



Schilder mit Symbolen erleichtern die Orientierung im Schulhaus Hirzbrunnen.

# Die Universal-Design-for-Learning-Leitlinien

Das Ziel von UDL sind selbstgesteuerte Lernaktivitäten, die zielstrebig & reflektiert, einfallsreich & authentisch sowie strategisch & handlungsorientiert sind.

	Entwickle verschiedene Möglichkeiten der Förderung von Lernengagement	Entwickle verschiedene Möglichkeiten für die Darstellung von Informationen	Entwickle verschiedene Möglichkeiten der Informationsverarbeitung und der Darstellung von Lernergebnissen
Access	<b>Entwickle Optionen zur Berücksichtigung individueller Interessen und Identitäten.</b> (7) <ul style="list-style-type: none"> <li>Optimiere Wahlmöglichkeiten und Autonomie. (7.1)</li> <li>Optimiere den Lebensweltbezug (Relevanz, Bedeutung und Authentizität). (7.2)</li> <li>Fördere Freude und Spiel. (7.3)</li> <li>Beachte bei der Gestaltung der Lernumgebung Vorurteile, Bedrohungen und Ablenkungen. (7.4)</li> </ul>	<b>Entwickle Optionen zur Förderung von Wahrnehmung.</b> (1) <ul style="list-style-type: none"> <li>Unterstütze Möglichkeiten zur individuellen Anpassung der Darstellung von Informationen. (1.1)</li> <li>Unterstütze verschiedene Möglichkeiten, Informationen aufzunehmen. (1.2)</li> <li>Stelle eine Vielfalt von Perspektiven und Identitäten auf authentische Weise dar. (1.3)</li> </ul>	<b>Entwickle Optionen für den Zugang zu Lernmaterial und Lernumgebung.</b> (4) <ul style="list-style-type: none"> <li>Biete und wertschätze verschiedene Möglichkeiten zur Nutzung von Lernmaterialien und Lernumgebung. (4.1)</li> <li>Optimiere den Zugang zu barrierefreien Materialien und assistiven Technologien. (4.2)</li> </ul>
Support	<b>Entwickle Optionen zur Aufrechterhaltung von Anstrengung und Ausdauer.</b> (8) <ul style="list-style-type: none"> <li>Thematisiere Zielsetzungen. (8.1)</li> <li>Optimiere das Niveau von Herausforderung und Unterstützung. (8.2)</li> <li>Fördere Zusammenarbeit, Interdependenz und kollektives Lernen. (8.3)</li> <li>Fördere Zugehörigkeit und Gemeinschaft. (8.4)</li> <li>Biete handlungsorientiertes Feedback. (8.5)</li> </ul>	<b>Entwickle Optionen zum Verständnis von Sprache und Symbolen.</b> (2) <ul style="list-style-type: none"> <li>Erläutere Vokabeln, Symbole und Sprachstrukturen. (2.1)</li> <li>Unterstütze das Entziffern von Texten, mathematischer Notation und Symbolen. (2.2)</li> <li>Fördere Verständnis und Respekt über verschiedenen Sprachen und Dialekte hinweg. (2.3)</li> <li>Beachte Vorurteile und Verzerrungen bei der Verwendung von Sprache und Symbolen. (2.4)</li> <li>Setze verschiedene Medien zur Veranschaulichung ein. (2.5)</li> </ul>	<b>Biete verschiedene Optionen für Ausdruck und Kommunikation.</b> (5) <ul style="list-style-type: none"> <li>Nutze verschiedene Medien zur Kommunikation. (5.1)</li> <li>Verwende verschiedene Werkzeuge für Kreativität und das Erstellen, Gestalten und Verarbeiten von Informationen und Objekten. (5.2)</li> <li>Ermögliche Automatisierung und Übung mit differenzierten Unterstützungsmöglichkeiten und Lernprodukten. (5.3)</li> <li>Achte darauf, dass die gewählten Kommunikations- und Ausdrucksformen alle Personen ansprechen. (5.4)</li> </ul>
Executive Function	<b>Entwickle Optionen zur Förderung emotionaler Kompetenz.</b> (9) <ul style="list-style-type: none"> <li>Thematisiere Erwartungen, Überzeugungen und Motivation. (9.1)</li> <li>Unterstütze die Entwicklung des Bewusstseins für sich selbst und andere. (9.2)</li> <li>Animiere zur individuellen und kollektiven Reflexion. (9.3)</li> <li>Fördere Empathie und Wiedergutmachung. (9.4)</li> </ul>	<b>Entwickle Optionen zum Wissensaufbau.</b> (3) <ul style="list-style-type: none"> <li>Verknüpfe neue Lerninhalte mit Vorwissen. (3.1)</li> <li>Thematisiere und erforsche Muster, Schlüsselinformationen, Leitideen und Beziehungen. (3.2)</li> <li>Ermögliche verschiedene Formen des Wissens und der Informationsverarbeitung. (3.3)</li> <li>Biete Möglichkeiten, um Transfer und Verallgemeinerung zu maximieren. (3.4)</li> </ul>	<b>Entwickle Optionen für die Strategieentwicklung.</b> (6) <ul style="list-style-type: none"> <li>Unterstütze das Setzen bedeutender Ziele. (6.1)</li> <li>Unterstütze das frühzeitige Erkennen von Herausforderungen und das Entwickeln von Bewältigungsstrategien. (6.2)</li> <li>Unterstütze die Wissensorganisation. (6.3)</li> <li>Unterstütze Möglichkeiten, den eigenen Lernprozess zu überwachen und zu steuern. (6.4)</li> <li>Achte auf Praktiken der Ausgrenzung und minimiere sie. (6.5)</li> </ul>

Diese Tabelle mit 9 Leitlinien und 31 Prüfpunkten soll helfen, den eigenen Unterricht nach den Prinzipien des Universal Designs for Learning (UDL) zu gestalten. Sie kann als Checkliste für die Unterrichtsvorbereitung, für die Unterrichtsreflexion und für die Unterrichtsentwicklung dienen.

zunächst einmal «schwer zugänglich», wie er einräumt.

Es gibt auch von anderen Seiten Kritik an UDL. Sie setzt bei der Herkunft des in den 1990er-Jahren entwickelten Konzepts

an. Abgeleitet aus dem fachfremden Produkt- und Umgebungsdesign wurde es in erster Linie für das US-amerikanische Bildungssystem entworfen. Es sei deshalb nicht einfach auf unsere Schule adaptier-

bar, argumentiert etwa Gottfried Biewer in einem 2022 veröffentlichten Beitrag zur inklusionsorientierten Schulentwicklung. Insbesondere vernachlässige UDL mit seinem Fokus auf das Individuum, dass Schulen soziale Lernräume seien. Insgesamt sieht der deutsche Bildungswissenschaftler und Hochschullehrer UDL weniger «als Instrument der Veränderung», sondern eher «als Hilfe zur systematischen Interpretation bestehender erfolgreicher unterrichtlicher Praktiken». Fruchtbare Wirkung könne UDL dann entfalten, wenn man bereit sei, von den «strikten Vorgaben» der Erfinderin, der Non-Profit-Organisation des «Center for Applied Special Technology» (Cast), abzuweichen.

Thomas Grossenbacher und sein Team befinden sich auf diesem Weg: «Wir nutzen UDL gezielt als Orientierung und setzen es dort ein, wo es für unsere Schule sinnvoll, weiterführend und umsetzbar ist.» —

## DREI ERKLÄRVIDEOS UND KURSE

Die pädagogische Hochschule Luzern hat mit zwei deutschen Instituten 2025 drei Erklärvideos zum US-amerikanischen Konzept UDL veröffentlicht. Animierte Videos zeigen Lehrpersonen, die UDL kennenlernen und erste Schritte umsetzen. Einschübe vermitteln zentrale Elemente des Konzepts. Zebis, ein im Auftrag von Kantonen arbeitendes Portal für Lehrpersonen, bietet eine UDL-Unterrichtshilfe für den Fremdsprachenunterricht an. Die interkantonale Hochschule für Heilpädagogik bietet einen Weiterbildungskurs zu UDL an. Entwickelt wurde das Konzept in den 1990er-Jahren. Pate stand das universelle Produkt- und Umgebungsdesign. Der Sprung nach Europa erfolgte vor rund zehn Jahren.

Zwischen 2018 und 2021 beteiligten sich Universitäten und erste Schulen in Litauen, Finnland, Polen und Österreich an Pilotprojekten zur konkreten Umsetzung in europäischen Bildungssystemen. Mehr Informationen zu den Videos: [phlu.ch](http://phlu.ch) oder via QR-Code.



Ausbildungen berufsbegleitend

# Gestaltungspädagogik Mal- und Gestaltungstherapie Tanz- und Bewegungstherapie Musiktherapie



iac

Ausstellungsstrasse 102, 8005 Zürich, [www.iac.ch](http://www.iac.ch)

Ausbildungen, die bewegen.

## Weiterbildung Schulfach Glück

### Glück kann man lernen. Und weitergeben.

Start 28. August 2026 | Basel

Entwickle deine eigene Glückskompetenz weiter und erhalte konkrete Übungen, Tools und Impulse, die du direkt in Unterricht, Coaching oder Schulentwicklung einsetzen kannst.

- ✓ Schüler:innen in Resilienz, Selbstvertrauen & Lebenskompetenz stärken
- ✓ Praxisnahe Methoden, Unterrichtsideen und Materialien kennenlernen
- ✓ Austausch mit erfahrenen Lehrtrainerinnen & einer inspirierenden Lerngruppe

## Info-Webinar

Inhalte kennenlernen,  
Fragen stellen.

[www.remaking.ch](http://www.remaking.ch)



## Smartfeld EduAI Award: Ihr KI-Unterricht verdient Sichtbarkeit

Präsentiert von:



**Smartfeld** ist ein gemeinnütziger Verein, der Bildung, Forschung und Praxis verbindet. Mit EduFactory, EduLab und EduAI stärkt Smartfeld Zukunftskompetenzen im MINT-Bereich und unterstützt Lehrpersonen beim sinnvollen Einsatz von KI im Unterricht. Der Verein arbeitet mit einem breiten Netzwerk aus Bildungsinstitutionen sowie mit Partnern aus Wirtschaft und Stiftungswesen zusammen. **Seven Education** entwickelt KI-gestützte Lösungen für Schulen mit dem Ziel, Lehrpersonen im Alltag zu entlasten und mehr Zeit für inspirierenden Unterricht zu schaffen.

Künstliche Intelligenz ist im Schulzimmer angekommen. Doch die entscheidende Frage lautet nicht, welches Tool am meisten kann, sondern wie KI Lernen sinnvoll unterstützt.

**Der Smartfeld EduAI Award sucht Lehrpersonen und Teams der Sekundarstufen I und II**, die KI im Unterricht mit pädagogischem Weitblick einsetzen. Willkommen sind bewährte Unterrichtsprojekte ebenso wie neue Pilotprojekte. **Entscheidend ist nicht, ob ein Projekt technisch perfekt ist**, sondern ob eine klare pädagogische

Idee dahintersteht und ob sie im Schulalltag Wirkung zeigt. Der Award macht gute Unterrichtspraxis sichtbar und lädt Lehrpersonen ein, ihre Erfahrungen mit anderen zu teilen. Bewertet werden unter anderem der pädagogische Mehrwert, die Umsetzbarkeit, ein reflektierter Umgang mit KI sowie die Wirkung auf das Lernen.

### Unsicher, ob Ihr Projekt passt?

Es gibt zwei Info-Webinare am 11. Juni und 18. August. Dort werden Fragen zur Teilnahme, zu den Kriterien und zur Einreichung beantwortet.

### Teilnahme & Termine

Einreichungen bis am 14. September möglich. Die Preisverleihung findet am 4. November im Kraftwerk Zürich statt.

Informationen:  
[smartfeld.ch/eduai-award](http://smartfeld.ch/eduai-award)





# Ein Streitgespräch ist keine Propaganda

Ein Berufsschüler wollte an seiner Schule vor eidgenössischen Wahlen ein Streitgespräch zwischen Politikerinnen und Politikern veranstalten. Die Schule verbot ihm das. Das war rechtswidrig.

Autoren: Michael Merker, Nino Moder

**P**ropaganda im Schulzimmer? Das befürchteten offenbar die Waadtländer Behörden, als sie am 31. August 2023 aus aktuellem Anlass eine Richtlinie zu politischen Streitgesprächen in Schulen erliessen. Darin heisst es, dass zehn Wochen vor Wahlen keine Wahldebatten stattfinden dürfen. Begründet wurde das Verbot mit dem Risiko politischer Propaganda: Teilnehmende könnten versuchen, Zuhörende von sich und ihren Einstellungen zu überzeugen, um Stimmen zu gewinnen. Das würde aus Sicht der Behörden gegen das Gebot des neutralen Unterrichts und gegen das Propagandaverbot verstossen.<sup>1</sup>

Als ein Schüler an der Berufsfachschule Centre professionnel du Nord vaudois wenig später im September 2023 und kurz vor den eidgenössischen Wahlen vom 22. Oktober 2023 ein moderiertes Streitgespräch zwischen Kandidierenden der FDP, SVP, SP und Grünen organisieren wollte, untersagte die Schule den Anlass mit Verweis auf die neue Richtlinie mit der etwas umständlichen Bezeichnung «über Debatten zu staatsbürgerlichen Themen im obligatorischen und nachobligatorischen Unterricht sowie über Debatten mit Wahlcharakter». Der Schüler könne die Veranstaltung ausserhalb der Unterrichtszeit und in anderen Räumen durchführen.

## Zwei Instanzen wiesen Beschwerde ab

Der junge Mann wollte dies nicht akzeptieren. Er reichte zuerst beim zuständigen Departement Beschwerde ein. Dessen negativen Bescheid zog er ans Kantonsgericht weiter, auch das erfolglos. Erst das Bundesgericht gab ihm recht: Das Verbot verletzte seine Meinungs- und Versammlungsfreiheit.

Gewährleistet werden diese beiden Grundrechte in der Bundesverfassung sowie in der Europäischen Menschenrechtskonvention.<sup>2</sup> Sie geben jeder Person das Recht, sich frei eine Meinung zu bilden, sie zu äussern und zu verbreiten.<sup>3</sup> Ebenso garantieren sie die Versammlungsfreiheit, also das Recht, Versammlungen zu organisieren, daran teilzunehmen oder davon fernzubleiben. Wer diese Rechte wahrnimmt und ausübt, nutzt dafür oft staatliche Infrastruktur. Dies kann öffentlicher

Grund oder, wie hier, ein Schulgebäude sein. Grundsätzlich besteht ein Anspruch auf Nutzung öffentlicher Sachen, solange dies den allgemeinen Zweck, dem die Sache dient, nicht überschreitet.

## Debatten gehören zur Demokratie

Unbestritten war, dass die geplante Debatte die politische Bildung der Schülerinnen und Schüler fördern sollte und damit ein Ausbildungsziel verfolgte.<sup>4</sup> Der Veranstaltung liegt daher ein Bildungszweck zugrunde und der Schüler hatte grundsätzlich Anspruch auf die Nutzung der Schulräume. Strittig war einzig, ob dieser Anspruch zum Schutz der politischen Neutralität und zur Vermeidung von Propaganda vor Wahlen eingeschränkt werden durfte. Das Bundesgericht verneinte dies klar: Der einzige angeführte Grund war der befürchtete Stimmenfang. Der Wille, zu überzeugen, gehört jedoch zum Wesen jeder politischen Debatte. Volljährige Schülerinnen und Schüler sind gemäss Bundesgericht fähig, auch kontroversen Streitgesprächen zu folgen und sich daraus eine eigene Meinung zu bilden. Das Argument des Stimmenfangs rechtfertigte das Verbot daher nicht.

Die nächsten eidgenössischen Wahlen finden 2027 statt. Der betroffene Schüler wird bis dahin seine Ausbildung abgeschlossen haben. Er hinterlässt seinen Nachfolgerinnen und Nachfolgern klarere Verhältnisse, wenn sie ebenfalls eine politische Debatte organisieren wollen. —

*Volljährige Schülerinnen und Schüler sind fähig, sich eine eigene Meinung zu bilden.*

<sup>1</sup>Im Kanton Waadt statuieren die Art. 9 und 11 des Waadtländer Gesetzes über den obligatorischen Unterricht das Gebot der Neutralität des Unterrichts und das Propagandaverbot

<sup>2</sup>Art. 16 BV und Art. 10 EMRK, sowie Art. 22 BV und Art. 11 EMRK

<sup>3</sup>Vgl. BGE 143 I 147 E. 3.1

<sup>4</sup>Urteil des Bundesgerichts 1C\_208/2025, E. 4.2

**Michael Merker und Nino Moder** sind Rechtsanwälte der Kanzlei Baur Hürlimann in Zürich und Baden. Ihre Tätigkeitsschwerpunkte liegen im öffentlichen Recht, insbesondere im Bildungsrecht, öffentlichen Personalrecht und Verwaltungsrecht.



Bei der Entwicklung der Primarschule Hasel in Spreitenbach (ZH) wurde auf die Wünsche von Schülerinnen und Schülern eingegangen.

# Schulbauten auf dem Prüfstand der Zeit

Vor zehn Jahren porträtierte BILDUNG SCHWEIZ fünf Schulen, die neu oder umgebaut wurden. Erfüllen die Gebäude noch immer alle Bedürfnisse?

Autorin: Mirja Keller

**S**ie könnten unterschiedlicher nicht sein: denkmalgeschützt, aus Glas, mit Dorfcharakter oder ganz modern mit Schulgarten. Eines haben sie jedoch alle gemeinsam: Die Platzverhältnisse sind knapp und die Bedürfnisse, die im vorhandenen Raumprogramm berücksichtigt werden müssten, zahlreich.

BILDUNG SCHWEIZ hat 2015 anlässlich einer Serie Schulen in der ganzen Schweiz porträtiert. Die Serie «Bildungsräume» sollte aufzeigen, wie sich pädagogische und architektonische Ansprüche vereinbaren lassen und welche Faktoren eine lernfreundliche Umgebung begünstigen. Heuer, gut zehn Jahre später, hat das Magazin bei fünf Schulen noch einmal angeklopft. Wie geht es den Schülerinnen, Lehrkräften und Schulleitungen darin heute? Entsprechen die sanierten oder neu gebauten Räumlichkeiten noch den aktuellen Bedürfnissen? Und: Was macht für die Nutzerinnen und Nutzer gute Schularchitektur aus?

### Die Schule aus Glas

Am Zürcher Albisriederplatz steht eine sogenannte Turmschule. Der Glasbau, bestehend aus drei Türmen, ist dem Konzept der Freiluftschule nachempfunden. 2009 erbaut, wurde er ursprünglich für zwölf Klassen ausgelegt. Mittlerweile werden hier 13 Klassen unterrichtet und es könnten noch mehr werden. Schulleiterin Sandra Balli arbeitet trotz der beengten Platzverhältnisse gerne hier: «Wir haben sehr viel Licht und das gefällt mir sehr.» Die Kehrseite der Transparenz: Rückzugsmöglichkeiten gibt es so gut wie keine. Selbst zwischen den Klassenzimmern erlauben Glaswände den vollen Durchblick. «Da es kaum Privatsphäre gibt, nutzen die Jugendlichen die Toiletten als Rückzugsort», weiss Balli.

Mehr Rückzugsmöglichkeiten würde sich auch Schulleiterin Andrea Boller wünschen. Sie steht der Schulanlage Chriesiweg in Zürich Altstetten vor. Die pavillonartigen Bauten aus Backstein wurden 2010 sanft renoviert. Dabei blieb das ursprüngliche architektonische Konzept von 1957 unangetastet. Laubengänge und naturnahe Innenhöfe schaffen einen divers nutzbaren Aussenbereich. Der Backstein kreiere eine warme Atmosphäre, hiess es im Bericht von 2015 schon. Boller bestätigt dies: «Wir haben hier sicher eine spezielle Architektur, die uns auch abhebt.» Doch in den Innenräumen stosse das Lehrpersonal an räumliche Grenzen. «Wir haben Kinder,

die verschieden betreut werden und dadurch von 7 Uhr morgens bis 6 Uhr abends hier sind», sagt Boller. Für diese Kinder, aber auch für die Klassen, würde sie sich mehr räumliche Optionen wünschen – «zur Umsetzung eines vielfältigen Unterrichts- und Betreuungsalltags», wie sie sagt. Zudem verfüge die Schule im Allgemeinen über keine Gruppenräume.

Im 2015 gebauten Primarschulhaus Hasel in Spreitenbach (AG) sind Gruppenräume vorhanden. Diese würden auch rege genutzt, sagt Schulleiterin Bettina Stade. Auch sonst habe sich der Grundriss des holzverkleideten, zweistöckigen Baus bislang bewährt. Das Architektenteam hat ihn unter Berücksichtigung der Wünsche

*«Da es kaum Privatsphäre gibt, nutzen die Jugendlichen die Toiletten als Rückzugsort.»*

von Schülerinnen und Schülern entworfen. «Dass wir nun einen Schulgarten und sogar einen Weiher haben, ist den Kindern zu verdanken», sagt Stade.

Dennoch bringen auch hier die unterschiedlichen Bedürfnisse der Schulkinder das Raumangebot an seine Grenzen. «Die Diagnosebreite von Kindern mit Beeinträchtigungen hat sich verstärkt», sagt Stade. Würde sie heute einen Neubau planen, müsste auch an reizarme Erholungsräume gedacht werden.

### Knarrende Treppen

Unabhängig davon, ob in einem renovierten Altbau oder einem modernen Neubau unterrichtet wird, um die Mehrfachnutzung von Räumen kommt keine der porträtierten Schulen herum. Auch in Niederwangen, zugehörig zur Berner Gemeinde Köniz, hat sich die flexible Raumnutzung als Ausweg aus dem Platzdilemma etabliert. Der Musikraum im alten Schulhaus, das 2014 saniert wurde, wird fürs Mittagessen der Tagesschule oder auch gelegentlich für Schulleitungssitzungen verwendet. Co-Schulleiterin Ruth von Känel zeigt sich mit der Sanierung des Altbaus von 1892 grundsätzlich zufrieden. «Heimelig» sei es hier. «Die Treppen knarren so schön, da bekommt jedes Kind mit, dass es in einem alten

Schulhaus ist.» Verbesserungspotenzial gab es gemäss von Känel insbesondere in der Schallisolation einzelner Zimmer. «Ohne hörte man sich einfach zu gut.» Dies habe man aber bereits im ersten Nutzungsjahr behoben.

Auch die Renovation der Zürcher Schulhäuser Ilgen A und B, zwei spätklassizistische Bauten von 1877 und 1889, hat sich für Schulleiter Raffael Müller übers Ganze gesehen bewährt. Besonders im Schulhaus A sei die Grösse der Räume komfortabel. Im Schulhaus B, wo die Mittelstufenklassen untergebracht sind, könne es aber mit bis zu 25 Schülerinnen und Schülern pro Klasse ziemlich eng werden. Zudem würden neue Projekte wie die Begabungs- und Begabtenförderung oder die Weiterentwicklung der schulergänzenden Betreuung zusätzlichen Schulraum erfordern. Schulleiter Müller sagt: «Hier sind oft kreative und unkonventionelle Ideen gefragt, um eine Verdichtung der vorhandenen Raumstruktur zu erreichen.» So habe man etwa ehemalige Materiallagerräume umnutzen können für den DaZ-Unterricht oder die Schulsozialarbeit.

### Fazit: Licht, Akustik, flexible Räume

Während die einen sich mit der ganzen Bandbreite pädagogischer Bedürfnisse konfrontiert sehen, wissen andere, dass ihre Schulgemeinde in naher Zukunft kräftig weitergewachsen wird. In Niederwangen wird eine geplante Grossüberbauung bis 2034 wohl für eine Verdoppelung der Bevölkerungszahl sorgen. Deshalb werden auf das Schuljahr 2027/28 Modulbauten für zehn Klassen erstellt.

Auch Spreitenbach wächst und wächst. Aktuell gibt es in der Schulgemeinde zwei grosse Primarschulhäuser, ein drittes soll im September bezugsbereit sein. Für Schulleiterin Stade ist derweil klar, welche Faktoren diese Gebäude zu Beispielen guter schulischer Architektur machen: «Licht ist enorm wichtig für das Wohlbefinden. Das andere ist die Akustik. Vor allem in den Gängen braucht es eine gute Schallisolation und genügend Platz. Sonst kommt es zu Konflikten, die den ganzen Schultag prägen können. Das braucht niemand.»

Balli vom Schulhaus Albisriederplatz betont, wie wichtig der Raum als dritter Pädagoge ist: «Deshalb ist die flexible Nutzung von Zimmern das A und O – besonders im Hinblick auf die stark geänderten Bedürfnisse in den letzten zehn Jahren.»



Die Pavillonschule Chriesiweg in Zürich Altstetten wurde seit ihrer Entstehung 1957 sanft renoviert.



Das Schulhaus Albisrieden in Zürich besteht aus viel Glas.



Das Schulhaus Juch Hallmatt in Niederwangen stammt aus dem vorletzten Jahrhundert.



Die Schule Ilgen in Zürich.

Auch für Andrea Boller vom Chriesiweg ist Flexibilität ausschlaggebend, aber nicht nur: «Dazu gehört unbedingt auch ein anregend und kinderfreundlich gestaltetes Schulareal.» Und Müller vom Ilgen-Schulhaus ergänzt: «Ein gutes Design, ansprechende Farben und die Qualität der verbauten Materialien sind meiner Ansicht nach wichtige Aspekte für das Wohlbefinden und die Motivation.» Aber auch die Beleuchtung und Belüftung spielten eine Rolle.

«Die Architektur ist ein wichtiger und wertvoller Bestandteil, der zu qualitativem Unterricht beiträgt – aber sie ist in der Beziehungsarbeit zu den Kindern

nicht alles. Wir unterrichten in Niederwangen in ganz unterschiedlichen Räumen, nicht alle sind modern ausgestattet und doch sind die Nutzenden glücklich», bilanziert von Känel von der Schule Niederwangen.

Die Standpunkte und Erfahrungen der Schulleitenden zeigen: Das klassische Schulhaus, das aus Flur und Klassenzimmern besteht, hat längst ausgedient. Schulische Architektur sieht sich heutzutage mit zahlreichen Bedürfnissen konfrontiert. Gefragt sind modulare Lösungen, die den Zeitgeist überdauern. Die Herausforderung dabei: All diese Ansprüche und Begebenheiten im Rahmen

der finanziellen Möglichkeiten und baulichen Ausgangslage einer Gemeinde zu verwirklichen. —

### SERIE «LEBENSRAUM SCHULE»

In seiner Jahresserie beleuchtet BILDUNG SCHWEIZ verschiedene Aspekte zum «Lebensraum Schule» – von der Architektur bis zur Zukunft des Lernens. Alle bisher zum Thema erschienenen Beiträge sind auch



sind publiziert. Mehr Informationen: [bildungschweiz.ch](http://bildungschweiz.ch) oder via QR-Code.

visana



Bank  
Banque  
Banca

CLER



linguista  
Sprachaufenthalte

Protekta



SIXT

## Vergünstigungen für LCH-Mitglieder



# LEHRPERSONEN PROFITIEREN JETZT NOCH MEHR

Mitglieder des Dachverbands Lehrerinnen und Lehrer Schweiz (LCH) erhalten im Sunrise «Benefit Program» exklusive Konditionen.

Top-Deals für Mobile, Internet & TV – jetzt profitieren.

QR-Code scannen und Angebote entdecken.



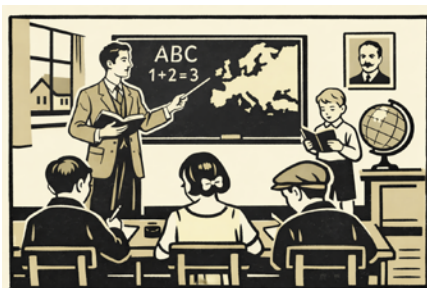
Der exklusive Mitgliederrabatt ist gültig für Neu- und Bestandskunden.

# Bewegte Bilder revolutionieren das Lernen

Innovation findet immer ihren Weg an die Schule. Als die Bilder laufen lernten, lernten Lehrer auch diese für den Unterricht zu nutzen.

Autorin: Patricia Dickson

In den 1920er-Jahren inspirierte die Filmtechnologie ein neues pädagogisches Gebiet: die Schulkinematographie. 1927 hielt ein Autor, den wir nur als E. Sp. kennenlernen, in der «Schweizerischen Lehrerzeitung» ein Plädoyer für das Lehren mit Filmen. Dazu inspiriert hatte ihn ein Film über die Maggi-Fabrik. Dieser habe «eine unleugbare suggestiv Macht, die sich in der Volksseele festkrallt» vorgeführt. Der Autor erkannte das didaktische Potenzial, aber auch die Mehrarbeit für Lehrpersonen: «Einen Film anschauen, heisst noch lange nicht seinen Inhalt erfassen. Dieses muss dem Schüler gelehrt werden.» Er geriet dennoch ins Schwärmen: «Wirkliches An-



schauen, das Vorstellungen klärt, Begriffe bildet und Werte schafft, ist eine Kunst.»

E. Sp. war bei Weitem nicht der einzige Filmmenthusiast. Dr. G. Imhof vom Münsterplatz 19 in Basel schrieb in derselben

Ausgabe über die anstehende europäische Lehrfilmkonferenz. Imhof wollte dort mit Gleichgesinnten technische und didaktische Fragen klären. Damit das Medium besser genutzt werde. Die Schulkinematographie war für ihn von nationaler Bedeutung: «Die gewaltige Entwicklung des Filmwesens zwingt die Regierung, sich grundsätzlich mit dem Kulturproblem des Lehrfilms auseinanderzusetzen.» Kulturproblem? Es brauchte tatsächlich Zeit und noch mehr technischen Fortschritt, um den Lernfilm an Schulen zu etablieren. Erst Jahrzehnte später liessen schliesslich die rollenden Röhren-TVs die Herzen der Schülerinnen und Schüler höherschlagen. —

Illustration: ki-generiert/pdi

# Ihre Botschaft verdient mehr als einen Swipe.

**Glaubwürdigkeit wirkt besser.**

Stärken Sie die Glaubwürdigkeit Ihrer Marke.  
[wirkt-besser.ch](http://wirkt-besser.ch)

**LCH** DACHVERBAND  
LEHRERINNEN  
UND LEHRER  
SCHWEIZ

linguista

linguista.ch

**10% auf den Sprachkurs für Mitglieder**

**Auszeit gefällig?  
Starte jetzt deinen Sprachaufenthalt!**

# Gut ausgerüstet in die Zukunft?

Platzieren Sie Ihr Angebot in der  
Berufszeitschrift **BILDUNG SCHWEIZ**.

**Kontakt**  
claudio.moffa@fachmedien.ch  
T +41 (0)44 928 56 31

- News aus dem LCH
- Hintergrundartikel zu Schule & Bildung

Jetzt für den  
LCH-Newsletter  
anmelden: [LCH.ch/abonnieren](https://lch.ch/abonnieren)

**LCH** DACHVERBAND  
LEHRERINNEN  
UND LEHRER  
SCHWEIZ

# VERLAG : SKV

## TASTATURSCHREIBEN LERNEN. KOMPETENZEN STÄRKEN. ZUKUNFT SICHERN.

Das bewährte Online-Lernprogramm «Tastaturschreiben» vermittelt das effiziente **Zehnfingersystem** systematisch und praxisnah. Ab der 5. Klasse bis zur Sekundarstufe I und II sowie für die Erwachsenenbildung geeignet.

**Online lernen  
von überall**

**Personalisierbare  
Übungen**

**Schullizenz mit  
Prüfungstool**

**DIREKT ZUR LIZENZÜBERSICHT**

QR-Code scannen und alle Produkte zu «Tastaturschreiben» ansehen.

# Eine spielerische Ode an den kreativen Prozess

Der Kinder- und Jugendbuchpreis ehrt 2026 einen Bildband, der die Kreativität feiert. Auf originelle Art animiert er junge Menschen, selbst zum Stift zu greifen.

Autorin: Mirja Keller

## «SCHLICH EIN PUMA IN DEN TAG»

In diesem Bildband ist alles im Entstehen begriffen. Nichts ist gegeben, nichts ist definitiv. Nach und nach nehmen Tiere und Worte Form an. Was erst kaum erkennbar ist, konkretisiert sich Seite um Seite, Zeichenstrich um Zeichenstrich, bis ein Puma, ein Frosch oder Kugelfisch entsteht. Und daneben reihen sich mit jeder Seite mehr Worte aneinander, bis sie ein Gedicht bilden. Im Bildband «Schlich ein Puma in den Tag» wird so der kreative Prozess – vom Texten einerseits und Gestalten andererseits – visuell erlebbar. Für diesen originellen Ansatz erhalten die drei Frauen, die für das Werk verantwortlich zeichnen, den Kinder- und Jugendbuchpreis 2026.

### Sgraffito-Technik im Fokus

Die tierischen Illustrationen der Malerin Verena Pavoni rücken dabei eine Technik mit grossem poetischem Potenzial ins Zentrum: das Sgraffito, das Kratzbild. Es entsteht, wenn mehrere Schichten übereinander gemalt werden: erst farbig, dann weiss, dann schwarz. Mit einem Kratzinstrument kann danach das ursprüngliche farbiges Bild wieder sichtbar gemacht werden. So transformiert sich das Ursprungsbild, wird vielschichtiger und erhält mehr Tiefe. Die Sgraffito-Technik und die Gedichte der Poetin Lena Raubaum unterstreichen damit

die Transformationskraft, die der Kreativität innewohnt. Wer aus dem Nichts Neues erschafft, verändert etwas. Die ungewöhnliche Machart des Buches wirkt inspirierend, umso mehr, als sie nicht wertet. Dennoch drängt sich angesichts der zurückhaltenden Entfaltung der Bilder die Frage auf, ob der Bildband Kinder ab fünf Jahren zu fesseln vermag. Oder wirkt die Originalität dieses Buches eher

in den Augen von Erwachsenen? Unter diesem Gesichtspunkt gilt es den Hinweis am Ende des Bandes positiv zu erwähnen: Eine Schritt-für-Schritt-Anleitung animiert Kinder, selbst zum Stift zu greifen und kreativ zu werden. Ein schönes Buch, das in Antithese zur hochdigitalisierten Welt den Wert der menschlichen Mal- und Dichtkunst auf Papier bringt. —

Verena Pavoni (Illustration), Lena Raubaum (Text), Franziska Walther (Buchgestaltung): «Schlich ein Puma in den Tag», kunstanstifter, 2025, 144 Seiten.



Ein Kratzbild aus dem Bildband zeigt einen Puma.

## EBENFALLS FÜR DEN KINDER- UND JUGENDBUCHPREIS NOMINIERT WAREN ...



### «HERSCHEL, DER GESPENSTERHUND»

Ein schmerzlich vermisster Familienhund kehrt nach seinem Tod als Gespenst zurück. Das keck illustrierte Bilderbuch spendet Trost, ohne zu beschönigen. Thomas Meyer (Text), Magali Franov (Illustrationen): «Herschel, der Gespensterhund», Atlantis, 2025, 32 Seiten.



### «JEAN-BLAISE PAPA POULE»

Die Comic-Reihe über Kater Jean-Blaise geht weiter: In diesem dritten Band werden er und der Goldfisch Tsubasa Eltern einer Schlange. Ein Bilderbuch voller Absurditäten, Originalität und Schalk. Émilie Boré (Text), Vincent (Illustrationen), «Jean-Blaise papa poule», La Joie de lire, 2025, 72 Seiten.



### «LE PETIT ROI»

Ein kleiner Junge mit selbst gebastelter Krone und einem Teddybär möchte gerne König sein. Eines Tages findet er heraus, wie er an die Macht gelangt: indem er Geschichten erfindet. Eignet sich auch für kleinere Kinder. Sylvie Neeman (Text), Francesca Ballarini (Illustration): «Le petit roi», La Joie de lire, 2025, 40 Seiten.



### «OCEANO»

Alice und ihr kleiner Bruder Milo kämpfen mitten auf dem Ozean ums Überleben. Ihr Rettungsboot, ihre herzliche Beziehung und ihre Fantasie spenden ihnen Mut. Die Erzählung für ältere Kinder und Jugendliche kann auch allegorisch gelesen werden. Gionata Bernasconi: «Oceano», Einaudi Ragazzi, 2025, 96 Seiten.

# Megaschlacht zwischen Mythos und Gemetzel

Wie wird Geschichte geschrieben? Dies fragt eine Ausstellung des historischen Museums in Bern zur Schlacht bei Murten und schlägt einen Bogen in die Gegenwart.

Autor: Mathias Streit

Die Dimensionen sind gewaltig: 100 Meter lang und 10 Meter hoch ist das Ölgemälde im Original. Das Panorama zeigt die Schlacht bei Murten. Anlässlich des 550-Jahr-Jubiläums ist im bernischen historischen Museum eine digitalisierte Version ausgestellt. Mit der Ausstellung «Murten, ausgeschlachtet» will das Museum den Mythos der Murtenschlacht kritisch beleuchten. Dabei geht die Ausstellung den Fragen nach, wer die Geschichte von Kriegen schreibt und wem die Inszenierung eines Krieges nützt. Die Schlacht bei Murten gilt bis heute als identitätsstiftender Sieg für die Eidgenossenschaft und hat sich in das kollektive Gedächtnis der Schweiz eingebrannt. Am 22. Juni 1476 besiegten die eidgenössischen Truppen und ihre Verbündeten die Armee des burgundischen Herzogs Karl des Kühnen. Die Schlacht war kurz, aber grausam: Innerhalb weniger Stunden verloren rund 10 000 Menschen ihr Leben.

## Wer siegt, erzählt die Geschichte

Die Ausstellung im historischen Museum zeigt, wie solche Begebenheiten zu mitreissenden Erzählungen verdichtet werden. Denn oftmals sagt die nachträgliche Inszenierung mehr über den damaligen Zeitgeist aus als über das eigentliche Ereignis. Meist sind es die Siegerinnen und Sieger, die das Bild eines Krieges prägen. Wer unterliegt und stirbt, kann seine Geschichte nicht mehr erzählen. In der Ausstellung wird dieses Thema auch auf jüngere Konflikte übertragen – etwa mit Fotografien vom Irakkrieg aus dem Jahr 2003.

Aus einer ganz anderen Zeit stammt das Original-Panorama der Murtenschlacht. 1893 liess die Zürcher Panoramagesellschaft das monumentale Bild anfertigen – mehr als 400 Jahre nach der Schlacht selbst. Das Gemälde zielte auf den Geschmack der Massen und sollte Gewinn abwerfen. Vierzig Personen schufen das Bild in nur zehn Monaten. Sie malten das Geschehen von 1476 farbgewaltig, detailreich – und erstaunlich harmlos. Das eigentliche Gemetzel wird kaum wiedergegeben. Stattdessen duellieren sich edle Ritter auf grüner Wiese und nahezu ohne Blutvergiessen. Im Museum selbst ist vom Originalbild nur ein kleiner Ausschnitt zu sehen, aufgerollt als Teil einer tonnenschweren Bildrolle. Die restlichen Rollen warten in einem Armeebunker auf ihre Restauration. Vollständig ausgerollt wurde das Bild letztmals anlässlich der Landesausstellung vor über 20 Jahren.

## Panoramabild aus 27 000 Einzelbildern

Besuchende können dennoch das ganze Panorama besichtigen. Dafür wird das digitalisierte Gemälde auf eine 360-Grad-Leinwand projiziert. Das Labor für experimentelle Museologie der eidgenössisch-technischen Hochschule Lausanne hat 27 000 Einzelbilder erstellt und diese zu einem 1,6 Terapixel



Herzstück der Ausstellung ist ein gigantisches, digitalisiertes Panoramagemälde.

grossen Bild zusammengefügt. Mit einem Controller können Besuchende Szenen auf dem Bild gezielt vergrössern. Das Panorama wird so zu einem immersiven Erlebnis – inklusive Klangkulisse. In offenen Räumen sind weitere Aspekte der Kriegsdarstellung zu entdecken. So machte die Eidgenossenschaft im Kampf mit den Burgundern reiche Beute. Einige dieser Kriegstrophäen sind ausgestellt. Ein besonderes Highlight steht vom 26. bis zum 28. Juni an. Dann erwecken rund 80 Darstellende die Schlacht bei Murten im Park des historischen Museums zum Leben. Dabei ist das mittelalterliche Lagergelände am 26. Juni ausschliesslich für Schulklassen zugänglich. Interessierte erhalten einen Einblick in das Leben vor 500 Jahren und in die mittelalterliche Küche. Der Besuch kann mit einer Führung durch die Ausstellung kombiniert werden. —

## ZUR AUSSTELLUNG

«Murten, ausgeschlachtet» im bernischen historischen Museum ist bis Mai 2027 zu sehen. Für Schulen gibt es diverse Vermittlungsangebote. Didaktische Unterlagen unterstützen Vor- und Nachbereitung. Die Angebote sind für angemeldete Klassen kostenlos. An drei Montagen ist die Ausstellung zudem exklusiv für Schulklassen geöffnet. **Mehr Informationen: [bhm.ch](http://bhm.ch)**

# Ein kleiner Einblick in ein grosses Zukunftsthema

Vor über 40 Jahren war die Wissenschaftsausstellung Phänomena ein Mega-Event. Die Neuauflage ist deutlich kleiner, bewegt sich aber inhaltlich am Puls der Zeit und lädt zum Ausprobieren neuer Technologien ein.

Autorin: Susanne Schild



Die Ausstellung ist nüchtern gestaltet und lebt von Interaktion mit diversen Geräten.

Die futuristisch anmutenden, weissen Kuppeln auf dem Niederfeld in Dietikon sind schon von Weitem sichtbar. Darin findet die Wissenschaftsausstellung Phänomena statt. 1984 hat die erste Phänomena über eine Million Besucherinnen und Besucher angelockt. Die Neuauflage im zürcherischen Dietikon fällt nun wesentlich kleiner aus (siehe Box). Zu Beginn werden die Besuchenden in eine Kuppel geführt, die einem Planetarium gleicht. Man macht es sich auf Sitzsäcken bequem. Ein siebenminütiger Film zeigt die Digitalisierung der letzten 40 Jahre im Zeitraffer. Bevor es dann in die eigentliche Ausstellung weitergeht, lädt man sich eine App auf das Handy, die über die insgesamt 18 Exponate informiert. So zum Beispiel über die Station namens Beyond Sight: Hier setzt man sich eine Art Helm auf, der die Umgebung mit Kameras und Sensoren scannt. Mittels sanfter Vibrationen auf der Stirn finden Besuchende so ihren Weg blind durch den Raum, ohne gegen eine Wand zu laufen oder mit jemandem zusammenzustossen. Wer die Funktionsweise autonomer Fahrzeuge besser verstehen will, dem sei das Exponat Hello Sensors empfohlen. Dieses zeigt, wie Sensoren die Umgebung erfassen – und wie dies Fahrzeugen Orientierung und Steuerung ermöglicht.

Bei der Phänomena sind sowohl Mensch als auch Maschine kreativ. An einer Station können Besuchende Alltagsgegenstände zeichnen und ein KI-Tool erkennt, worum es sich handelt. Bei einer anderen Installation malt man mit dem Finger Figuren in die Luft, beispielsweise Zacken oder Kreise und der Computer ergänzt die Skizzen zu sich ständig ändernden Kunstwerken. So verwandeln sich Bergketten zu Äpfeln oder

in einen Frosch. Eine weitere interessante Station ist «Meet the Bees». In der virtuellen Realität erleben Besucherinnen und Besucher, wie ein Bienenschwarm funktioniert. Sie können beobachten, wie einzelne Signale das Verhalten eines Schwarms beeinflussen. Die Station verbindet Biologie, Informatik und Systemdenken. Sie zeigt, wie Forschende KI einsetzen, um komplexe Prozesse besser zu verstehen.

## Raum zum Rätseln und Probieren

Wer gerne Rätsel unter Zeitdruck löst, kommt in vier Escape Rooms auf seine Kosten. Die Besuchenden haben pro Raum jeweils zehn Minuten Zeit. Die Räume greifen Themen auf wie Prompting, also Befehle für Chatbots, oder Gesichtserkennung. Es geht dabei auch um ethische Fragen sowie das Erkennen von gefälschten Bildern. Die Escape Rooms eignen sich für junge sowie für ältere Personen. Es ist faszinierend zu erleben, wie rasch junge Menschen durch Ausprobieren weiterkommen und wie ältere ihnen die grösseren Zusammenhänge erklären können. Da zeigt sich, wie altersdiverse Teams gemeinsam am besten Lösungen finden.

Insgesamt ist die Ausstellung zwar in den gemäss eigener Darstellung weltgrössten aufgeblasenen Zelten untergebracht. Abgesehen davon ist sie jedoch sehr nüchtern gestaltet. Es dominieren Kabel, Bildschirme und andere technische Geräte. Auch diesbezüglich kann die Phänomena nicht mit ihrer Vorgängerin mithalten, die sinnliche Erlebnisse bot. Die neue Ausgabe lebt von der Interaktion mit Maschinen. Damit ist sie immerhin am Puls der Zeit. —

## EINE AUSSTELLUNG OHNE ZUKUNFT?

Ursprünglich war die Phänomena als Wanderausstellung geplant, die fünf Jahre lang durch die Schweiz zieht, jedes Jahr mit einem neuen Thema. 2026 sollte sie noch in Luzern, Zürich und Biel haltmachen. Stand Mai ist jedoch unklar, ob die Ausstellung noch wandern wird. Bereits angekündigte Daten haben die Organisatoren wieder von der Website entfernt. Auf Anfrage heisst es, ob die bewilligten Standorte genutzt würden, sei noch nicht entschieden. Inwiefern dies mit Geldsorgen zusammenhängt, ist unklar. Medien berichteten schon vor der Eröffnung von finanziellen Problemen. Die Phänomena ist noch bis am 21. Juni in Dietikon. Für Schulklassen ab Zyklus 2 stehen online Unterrichtsmaterialien zur Verfügung. Für Schulen kostet der Eintritt 24 Franken pro Person. Eine App kann zur Vorbereitung genutzt werden. (pdi) Mehr Informationen: [phaenomena.ch](http://phaenomena.ch)

# Kleidung: Dialog statt Verbote

Der Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz will keine starren Kleidervorschriften an Schulen.

Autorin: Mirja Keller

Die persönliche Freiheit der Lernenden und deren individuelle Entfaltung gewichtet der Dachverband der Lehrerinnen und Lehrer (LCH) sehr hoch. Obligatorische Schuluniformen oder strikte Kleidervorschriften an Schulen lehnt der Berufsverband deshalb ab. Kleiderfragen sollen primär über Erziehung, Dialog und Beteiligung gelöst werden, fordert der Verband in einem neuen Positionspapier. Es wurde an der Präsidienkonferenz am 25. April in Zürich verabschiedet. In «Kleidervorschriften an der Schule» spricht sich der LCH für partizipativ erarbeitete Kleiderregeln an Schulen aus. Dies erhöhe Akzeptanz, Transparenz und Wirksamkeit. Wo Vorschriften nötig seien, sollten sie geschlechtsneutral und diskriminierungsfrei formuliert sein.

In gewissen Situationen im Schulalltag kommen Lehrpersonen aus Sicherheitsgründen nicht darum herum, den Schülerinnen und Schülern Vorgaben punkto Kleidung zu machen. Als Beispiele nennt der LCH etwa Schulreisen oder Arbeiten in Spezialräumen beim technischen Gestalten oder im hauswirtschaftlichen Unterricht. Solche situationsbezogenen Vorgaben seien verhältnismässig und deshalb von allgemeinen Kleidervorschriften zu unterscheiden.

## Unterschied Lehrpersonen und Lernende

Eine differenzierte Handhabung fordert der LCH in Sachen tragbarer religiöser Symbole wie eine Kette mit Kreuzifix oder einem Kopftuch. Er unterscheidet dabei klar zwischen Lehrpersonen und Lernenden, wie Beat Schwendimann, Leiter der pädagogischen Arbeitsstelle des LCH, an der Präsidienkonferenz ausführte. So ist für Lernende religiöse Kleidung im Rahmen der Glaubens- und Gewissensfreiheit grundsätzlich zulässig. Ausnahmen sind nur aus Sicherheitsgründen oder bei allfälligen Störungen des Unterrichts möglich.

Nicht so bei Lehrpersonen. Zwar lehnt der LCH verbindliche Dresscodes für Lehrpersonen ab. Sie unterliegen jedoch aufgrund der konfessionellen Neutralitätspflicht besonderen Regelungen bezüglich religiöser Symbole. Eine Verpflichtung, die im Vorfeld der Präsidienkonferenz für Diskussionen sorgte. Vor allem die Frage, ob Lehrerinnen beispielsweise ein Kopftuch tragen dürfen oder nicht, wurde zuletzt nicht nur medial, sondern auch im Verband intensiv besprochen. In seinem Positionspapier verweist der LCH darauf, dass gewisse



Grundsätzlich sollen Lernende ihre Kleidung frei wählen dürfen, findet der LCH.

Kantone das Tragen sichtbarer religiöser Symbole für Lehrpersonen gesetzlich geregelt haben. In anderen Kantonen gibt es dazu keine Regelung. In der Praxis empfiehlt der LCH, dass Lehrpersonen in der Schule auf das Tragen starker religiöser Symbole verzichten. Er verweist auf ein Bundesgerichtsurteil von 1997. Darin gewichtet das Bundesgericht das öffentliche Interesse an der konfessionell neutralen Schule höher als die persönliche Religionsfreiheit der Lehrperson.

Im Allgemeinen vertraut der Verband darauf, dass sich Lehrerinnen und Lehrer ihrer Vorbildfunktion bewusst sind. Weil sie die öffentliche Schule vertreten, sollten sie Kleidung, Schmuck sowie sichtbare Tätowierungen eigenständig mit dem Bildungsauftrag in Einklang bringen.—

*Der LCH fordert bei religiösen Symbolen eine differenzierte Handhabung.*

## NEUES POSITIONSPAPIER

An der Präsidienkonferenz verabschiedeten die Präsidentinnen und Präsidenten der Kantonalen Sektionen das neue Positionspapier «Kleidervorschriften an Schulen». Es löst ältere Papiere zum Thema ab und ist online auf [LCH.ch](http://LCH.ch) oder via QR-Code einsehbar.



# Das Berufsleitbild schafft Orientierung im Schulalltag

Die Schule verändert sich und damit auch der Lehrberuf. Wonach Lehrpersonen in ihrem Beruf streben sollen, hält der LCH im überarbeiteten Berufsleitbild fest.



che der ergänzenden Berufsethik. Es lässt sich im Format A1 (59,4 x 84,1 cm) erwerben.

## Der Lehrberuf und seine ethische Grundlage

Das Leitbild weist die Richtung, wohin sich der Beruf entwickeln soll. Es soll ein Bewusstsein für die anspruchsvollen Aufgaben der Lehrerinnen und Lehrer schaffen und diese in ihrem Arbeitsalltag stärken. Für den LCH und seine Mitglieder dient es als Orientierung für die verbandspolitische Arbeit. Der Überarbeitungsprozess berücksichtigte sowohl verschiedene Schulstufen als auch verschiedene Regionen. Vier Leitsätze betonen neu besonders die Führungsrolle, die Lehrpersonen als pädagogische Fachpersonen übernehmen, und die Position, die sie in der Schulentwicklung haben. Denn zu ihrer Tätigkeit gehört auch die Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Fachleuten etwa aus der Schulsozialarbeit oder der Heilpädagogik. In der Berufsethik hält der Verband die Prinzipien fest, wonach Lehrpersonen handeln sollen. Unter anderem heisst es in der Einleitung: «Im Bewusstsein um die grosse Verantwortung setzen sich die Lehrpersonen für ein ethisches Verhalten gegenüber der Profession, den Schülerinnen und Schülern, den Kolleginnen und Kollegen sowie den Erziehungsberechtigten ein.»

## Die vier Leitsätze

- Leitsatz 1 hält fest, dass Lehrpersonen qualifizierte Fachpersonen für Lehren und Lernen sind.
- Leitsatz 2 geht auf die Rolle der Lehrerinnen und Lehrer als pädagogische Führungspersonen in Bezug auf Aspekte wie Unterrichtsgestaltung, Klassenführung oder erweiterter Aufgaben ein.
- Leitsatz 3 fokussiert auf die Weiterbildung als wichtigen Bestandteil des Berufs. Lehrerinnen und Lehrer sollen sich demnach fortlaufend weiterbilden und ihre Laufbahn aktiv gestalten.
- Leitsatz 4 bezieht sich auf die Schulentwicklung, die Lehrerinnen und Lehrer aktiv mitgestalten. Gemeinsame Normen und Werte bilden die Grundlage des Leitbilds.

Das Berufsleitbild LCH und die Berufsethik LCH halten eine Vision des Lehrberufs fest, die erstrebenswerte Ideale definiert. Die aktuelle Version wurde im Sommer 2024 von den Delegierten des LCH verabschiedet. Das Berufsleitbild erschien erstmals 1993 und wurde zuletzt 2008 überarbeitet. Die aktuelle Version berücksichtigt tiefgreifende Veränderungen der letzten Jahre. Der Lehrplan 21 wurde schweizweit eingeführt und damit der Unterricht stärker auf Kompetenzen ausgerichtet. Andere Entwicklungen haben sich mehr auf Routinen im Schulalltag ausgewirkt, wie etwa die Digitalisierung oder Tagesstrukturen zur Betreuung der Schulkinder ausserhalb der Schulzeit. Als augenfällige Neuerung illustriert zusätzlich ein Wimmelbild, was in Worten ausformuliert ist. Es wurde von der Illustratorin Paula Troxler gezeichnet und zeigt die vier Leitsätze des Leitbilds und die Verantwortungsbere-

Für Mitglieder kostet das Poster CHF 10, die Broschüre CHF 10.80. Für Nichtmitglieder kostet das Poster CHF 13.50, die Broschüre CHF 14.60 (plus Porto und Verpackung): Bestellung auf [LCH.ch/Webshop](http://LCH.ch/Webshop) oder via QR-Code.





Zwischen dem ersten (links) und dem neuesten Buch (rechts) liegen rund 40 Jahre Verlagsgeschichte.

# Auf den Spuren des Verlags LCH

Was innovative Kindergärtnerinnen einst in Gang gebracht haben, belebt noch immer die Bildungslandschaft.

Autorin: Susan Edthofer, LCH-Verlag

Wie kam es eigentlich dazu, dass der Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz (LCH) einen eigenen Lehrmittelverlag betreibt? Dahinter steckt eine spannende Geschichte: Weil es früher praktisch keine Lehrmittel für Kindergartenlehrpersonen gab, gründete der Verband der Kindergärtnerinnen 1985 eine eigene Verlagsreihe, die bis heute besteht. Ein Blick ins Archiv zeigt, wie innovativ die Kindergärtnerinnen seit der Gründung des schweizerischen Kindergartenvereins 1881 waren. Bereits 1911 lancierten sie das Fachorgan «Der Schweizerische Kindergarten», daraus entwickelte sich die heutige Fachzeitschrift «4bis8». Dass die Fachzeitschrift um 1996 bereits eine eigene Webseite besass, zeugt ebenfalls von Pioniergeist.

## Lehrmittel für Kindergarten und Unterstufe

Von Anfang an hatte der Verlag der Kindergärtnerinnen Schweiz («Verlag KgCH») zum Ziel, Unterrichtshilfen zu veröffentlichen, die den Bedürfnissen des Kindergartens und später auch der Unterstufe entsprachen. Mit diesen Publikationen wurden Inputs, neue Ideen und Erkenntnisse aus der Praxis an Berufskolleginnen und -kollegen wei-

tergegeben. So kam der Zyklus 1 als einzige Stufe zu einem eigenen und massgeschneiderten Verlag. Bis heute lautet das Credo: Aus der Praxis für die Praxis. Im Zusammenhang mit Schulversuchen, Kindergarten- und Unterstufenkinder gemeinsam zu unterrichten, erlebte die Autorin dieses Textes als Redaktorin der Fachzeitschrift «kindergarten» 2004 den Namenswechsel zur Fachzeitschrift «4bis8». Als sich der Kindergärtnerinnenverband 2008 auflöste und eine Stufenkommission des LCH wurde, mussten Lösungen für den Verlag und die Zeitschrift gefunden werden. Der Schulverlag plus übernahm die Fachzeitschrift «4bis8» und der Verlag kam unter das LCH-Dach. 2022 landete auch die Verfasserin dieses Berichts als Lektorin beim Verlag Lehrmittel 4bis8. Hoffentlich macht dieser Ausflug in die Vergangenheit neugierig auf das Verlagsassortiment. —

*Bis heute lautet das Credo: Aus der Praxis für die Praxis.*

### ANREGUNGEN FÜR DEN UNTERRICHT

In den vielseitigen Praxislehrmitteln finden sich zahlreiche Ideen zum Spielen, Singen, Bewegen, Draussensein oder zu Zahlen, Figuren, Sprache, Kompetenzerwerb. Im Webshop schmökern, lohnt sich:



LCH.ch/webshop oder via QR-Code. LCH-Mitglieder erhalten alle Publikationen zum reduzierten Preis.



Susan Edthofer ist zuständig für Lektorat und Marketing beim Verlag LCH.

# Die Spielfreude ist ansteckend

Das Praxisbuch «Unterricht mit Figuren» bietet Fachwissen und diverse Ideen rund um das Figurenspiel.

Patricia Sauter und Susan Edthofer sind zwei begeisterte Puppenspielerinnen. In ihrem Unterricht im Kindergarten gehören und gehörten Figuren fix dazu, sei es als Leitfiguren, Unterrichtsassistenten oder als Spielmöglichkeit für die Kinder. Im Praxisbuch «Unterricht mit Figuren» wollen die beiden Autorinnen die Begeisterung für das Spielen mit Figuren und das Beleben von Dingen neu entfachen.

## Grosses Interesse

Das Praxisbuch greift die Tradition des Figurenspiels wieder auf, die früher in der Ausbildung zur Kindergartenlehrperson eine wichtige Rolle spielte. Die Rückmeldungen der Lehrpersonen sind denn auch sehr positiv. Das Spielen mit Figuren macht nicht nur den Kindern, sondern auch den Lehrpersonen Spass.

Im Unterricht gibt es zahlreiche Möglichkeiten, mit Figuren zu arbeiten. Die Autorinnen liefern viele Ideen, die sie als Mutmacher und Initialzündung

verstehen. Die Ideen lassen sich leicht umsetzen und laden zum Weiterentwickeln und Vertiefen ein. Gerade weil die Fülle der Lerninhalte immer grösser wird, braucht es Platz für Fantasie und Kreativität. Das Spiel mit Figuren lockert nicht nur den Unterricht auf, sondern bietet auch spannende Lernfelder.

## Kurse und Weiterbildungen

Patricia Sauter gibt auch Kurse und Weiterbildungen zum Thema Figuren und Theater. Bei Themen wie Einsatz von Figuren im Unterricht, Figurenspiel, Figurenbau und Koffertheater-Theaterkoffer kann die Kindergartenlehrperson und Puppenspielerin aus dem Vollen schöpfen.

*Mehr Informationen: [patriciasauter.ch](http://patriciasauter.ch)*



Mitgliederpreis CHF 42, Nichtmitgliederpreis CHF 56 (plus Porto und Verpackung). Bestellung auf [LCH.ch](http://LCH.ch)/Webshop oder via QR-Code.



Patricia Sauter und Susan Edthofer: «Unterricht mit Figuren», 2019, Verlag LCH Lehrmittel 4bis8, 116 Seiten, A4, illustriert.

# Der Wert des Wiederkehrenden

Das Buch «Rituale an Schulen – Wirksam und unterschätzt» widmet sich dem Thema in Praxis, Theorie und Bild.

Das Leben ist geprägt von Übergängen: von der Nacht zum Tag, von der Schulwoche ins möglichst freie Wochenende. Daneben gibt es die grösseren Veränderungen: einen Wechsel des Wohnorts oder der Arbeitsstelle beispielsweise. Solche Übergänge veranlassen Menschen, sie in irgendeiner Form zu würdigen. Oft geschieht dies mit einem Ritual. Das kann durch eine Feier und eine Zeremonie geschehen. Rituale können aber auch ganz unaufgeregt und im Kleinen stattfinden. In Gruppen können Rituale dazu beitragen, das Zugehörigkeitsgefühl zu stärken.

## Die bunte Welt der Rituale an Schulen

Das Buch «Rituale an Schulen – Wirksam und unterschätzt» aus dem Verlag LCH bildet diese in ihrer ganzen Vielfalt ab. Mit fünf Fachbeiträgen geht es diesen und anderen Fragen nach: Wann kommen Rituale zum Einsatz? Was macht ein gelungenes Ritual aus? Wie haben sich Rituale historisch entwickelt? Wie unterscheidet sich ein Ritual

von einer blossen Gewohnheit, von einer Routine? In diesem ersten Teil finden sich zudem Fotografien von Studierenden der F+F Schule für Kunst und Design in Zürich, die sich künstlerisch auf ganz verschiedene Weise mit dem Begriff des Rituals auseinandergesetzt haben.

Als Überleitung zum zweiten Teil des Buchs schlägt Jürg Brühlmann, ehemaliger Leiter der pädagogischen Arbeitsstelle LCH, den Bogen von der Theorie und der generellen Reflexion zur Schulpraxis. Diese wird bunt, kompakt und anschaulich beschrieben. Die Beispiele bilden ganz unterschiedliche Rituale vom Kindergarten bis zur Mittelschule und für verschiedenste Anlässe und Situationen ab.



Mitgliederpreis CHF 38.55, Nichtmitglieder CHF 51.40 (plus Porto und Verpackung). Bestellung auf [LCH.ch](http://LCH.ch)/Webshop oder via QR-Code.



Jürg Brühlmann, Deborah Conversano (Hrsg.): «Rituale an Schulen – Wirksam und unterschätzt», 2018, Verlag LCH, 152 Seiten, gebunden, illustriert.



Neu können LCH-Mitglieder von exklusiven Sunrise-Angeboten profitieren – auch, wenn sie auf Reisen sind.

## Entspannte Ferien mit flexiblen Roaming-Lösungen

Beim neuen LCH-Partner Sunrise erhalten LCH-Mitglieder exklusive Tarife und können ferienhalber das Abo anpassen.

Eine LCH-Mitgliedschaft zahlt sich im Alltag aus: Dank der neuen Partnerschaft mit Sunrise profitieren Verbandsmitglieder von attraktiven Sonderkonditionen für Mobile-, Internet- und TV-Abonnemente. Das Angebot ist vielseitig. Sie reichen vom günstigen Mobile-Abo «Swiss Unlimited» für 17.95 statt für 68.70 Franken pro Monat bis hin zu umfassenden Abos mit unlimitiertem Datenvolumen in Europa und in den USA. Zum Beispiel mit «Europe & US» für 37.95 statt 137.40 Franken. Die Vorteile gelten auch für Familienangehörige.

### Flexibles Roaming

Im Hinblick auf die Sommerferien wird insbesondere das Thema Roaming aktuell. Wer nur für ein paar Tage ins Ausland reist, kennt das Problem: Viele Anbieter bieten Roaming-Pakete nur monatsweise an. Für Kurztrips ist das oft unnötig teuer. Das Sunrise Benefit Program bietet LCH-Mitgliedern Flexibilität bei den Abos, auch für kürzere Zeiträume. So können LCH-Mitglieder ihr Abo beispielsweise für Ferien innerhalb Europas für einen selbst gewählten Zeitraum von «Swiss Unlimited» zu «Europe Data» upgraden – nur

für die Dauer der tatsächlichen Nutzung. Bei der Heimkehr können sie wieder ihr Standard-Abo aktivieren. Das sorgt für mehr Kostenkontrolle und ein gutes Gefühl unterwegs. Die Aktivierung können Kundinnen und Kunden einfach und schnell auf [mysunrise.ch](https://mysunrise.ch) vornehmen. So bleibt die Verbindung jederzeit bestehen – sowohl in der Schweiz als auch im Ausland. —

*Flexibles Roaming ermöglicht mehr Kostenkontrolle.*

#### SONDERKONDITIONEN

- Mitglieder, die bereits Kundinnen und Kunden von Sunrise sind, profitieren ebenfalls vom Angebot.
- Es gibt Up- und Downgrade-Optionen.
- Exklusive Konditionen gelten auch für Familienmitglieder.
- Die einmalige Aktivierungsgebühr für die Sim-Karte oder E-Sim wird erlassen. Mehr Informationen: [LCH.ch/Dienstleistungen/Mitglieder](https://LCH.ch/Dienstleistungen/Mitglieder) oder via QR-Code.



#### GEWINNSPIEL

Im Rahmen des «Benefit Program» verlost Sunrise ein «iPhone 17 Pro». Mehr Informationen: [LCH.ch/Dienstleistungen/Mitglieder](https://LCH.ch/Dienstleistungen/Mitglieder) oder via QR-Code.

# Entspannte Sommerferien

Ferien sind mit der richtigen Reisevorbereitung entspannter. Der richtige Versicherungsschutz gehört auch dazu.

Unfälle oder Krankheiten im Ausland können teuer werden. Für einen umfassenden Schutz auf Reisen empfiehlt sich eine Kombination der folgenden Versicherungsangebote:

— **Reiseversicherung:** Ergänzt die Krankenversicherung und übernimmt Behandlungskosten im Ausland, organisiert Rücktransporte und beinhaltet zudem eine Ausland-Rechtsschutzversicherung.

— **Annulationsversicherung:** Erstattet die Kosten, wenn die Reise unerwartet abgesagt oder abgebrochen werden muss.

— **Reisegepäckversicherung:** Schützt das Gepäck. Etwa bei einem Verlust, einem Diebstahl oder einer Beschädigung.

— **Kredit- und Kundenkartenversicherung:** Schützt bei Kartenverlust und übernimmt die Gebühren für die Ausstellung neuer Karten.

Die zentrale Frage lautet: Wie gut ist der Schutz im Ausland? Bestehende Krankenversicherungen sollten schon bei der Reiseplanung auf Auslandsschutz geprüft und bei Bedarf die vorhandene Versicherung ergänzt werden. Mit der Reiseversicherung **Visana Vacanza** ist man bei Aufenthalt im Ausland optimal abgesichert und erhält mit dem Zusatzpaket für Reisegepäck-, Annullierungskosten- sowie Kredit- und Kundenkartenversicherung einen umfassenden Schutz. So lässt es sich entspannt in die Ferien gehen, und man kann sich auf die eigene Erholung konzentrieren. —

## LCH UND VISANA

Visana Vacanza ist in den Zusatzversicherungen Ambulant, Basic und Spital mit ihren Grund- und Zusatzleistungen inbegriffen. LCH-Mitglieder erhalten 15 Prozent Rabatt auf Spitalzusatzversicherungen. Mehr Informationen: 0848 848 899; [visana.ch/kollektiv/lch](http://visana.ch/kollektiv/lch)

### Wettbewerb

## Gewinne eine Auszeit im Frutt Mountain Resort

Dank der Partnerschaft mit Visana verlosen wir exklusiv für Mitglieder des LCH und der Kantonalverbände eine Übernachtung für 2 Personen im Hotel Frutt Mountain Resort.



Jetzt QR-Code scannen und gewinnen:



## NEUERSCHEINUNG

**Max Frischs Aufsatz wiederentdeckt**

Max Frisch schrieb in seinem Maturaufsatz über «Licht- und Schattenseiten der modernen



Technik». In der Anthologie des Lehrmittelverlags Zürich «Bitte nicht ins Buch kritzeln! Von Lehrmitteln und Lernwegen» wird der Text erstmals veröffentlicht. Wie aktuell Frischs Überlegungen zu den Vor- und Nachteilen moderner Technik heute noch sind, kommentieren vier Maturandinnen und Maturanden des Abschlussjahrgangs 2025. In der Anthologie schreiben ausserdem prominente Persönlichkeiten wie Charles

Lewinsky, Knackeboul, Peter Stamm oder Gabriela Kasperki über ihre Erinnerungen an die Schulzeit.

*Mehr Informationen: lumz.ch*

## WETTBEWERB

**Programme schreiben für das Weltall**

Die europäische Weltraumorganisation ESA lanciert jedes Jahr einen Wettbewerb für Jugendliche zwischen 10 und 19 Jahren. Von September bis Februar können sie für die «Astro Pi Challenge» Computerprogramme für die internationale Raumstation ISS einreichen. Es gibt zwei Schwierigkeitsstufen: Für «Mission Zero» schreiben Kinder und Jugendliche ein einfaches Programm. Bei «Mission Space Lab» sind bessere Kenntnisse nötig. Der Wettbewerb 2026/27 wird im September 2026 für Einreichungen geöffnet. *Mehr Informationen: astro-pi.org*

## AUSSTELLUNG

**So vielfältig ist der Backstein**

«Architektur beginnt, wenn zwei Backsteine sorgfältig zusammengesetzt werden.»

So umschrieb der Architekt Ludwig Mies van der Rohe seine Arbeit. Nun widmet das Gewerbemuseum Winterthur dem scheinbar banalen Objekt eine Ausstellung. Unter dem Titel «Backstein Reloaded» zeigt es ab dem 12. Juni rund fünfzig Arbeiten aus den Bereichen Architektur, Design und Kunst, die das Material aus unterschiedlichen Blickwinkeln zeigen. Zudem gibt es für Klassen des Zyklus 1 und 2 den Workshop «Wir bauen mit Backstein: Turm, Haus, Brücke...». Er dauert zwei Stunden. Die Ausstellung endet am 1. November 2026. *Mehr Informationen: gewerbemuseum.ch*

## KURS

**Lehrpersonen lernen Deutsch**

Die pädagogische Hochschule Bern bietet berufsbezogene Sprachkurse für Lehrpersonen mit anderen Erstsprachen als Deutsch an. Dabei geht man gezielt auf die sprachlichen Anforderungen im Schulalltag ein. Dies ermöglicht gut ausgebildeten Lehrpersonen mit ausländischem Lehrdiplom oder aus einer anderen Sprachregion der Schweiz, sich auf ausgeschriebene Stellen als Lehrperson in der deutschsprachigen Schweiz zu bewerben.

*Mehr Informationen: phbern.ch*

## KINDERMAGAZIN

**«Terre & Nature Junior» neu auch auf Deutsch**

Seit über 125 Jahren veröffentlicht das Westschweizer Magazin «Terre & Nature» Artikel zu Natur, Landwirtschaft und dem ländlichen Erbe der Schweiz. Ende 2023 wurde «Terre & Nature Junior» für Kinder zwischen 7 und 12 Jahren lanciert. Seit verganginem Jahr ist das Magazin nun auch auf Deutsch erhältlich. Dieses ist

vollständig werbefrei und veröffentlicht Reportagen zu verschiedenen Themen, die sich für den Unterricht eignen. *Mehr Informationen: terrenature.ch*

## LERNHILFE

**So wird Mathematik zum Spiel**

Zwei Monsterfamilien bringen Kindern die Grundlagen der Mathematik näher. In der Spielewelt von «Mormels & Peppers Monster World» gibt es zahlreiche



Spiele für unterschiedliche Altersgruppen. Der Umgang mit Zahlen wird mit verschiedenen Abenteuern verknüpft, sodass Kinder bereits früh Freude an Mathematik entwickeln können.

*Mehr Informationen: mormelsandpeppers.com*



Coaching & Beratung für Lehrpersonen  
praxisnah – individuell wirksam

Anna Schmid  
Primarlehrerin

Bereit, neue Perspektiven zu entdecken?

## SUCHTPRÄVENTION

### Videokampagne für die Aufklärung über Snus

Die interkantonale Kampagne Vape Check wird neu unter dem Namen «Checkst Du?!» weitergeführt. Der Schwerpunkt liegt 2026 auf Snus. In Videos sprechen Influencerinnen und Influencer über Snus aus ihrer persönlichen Perspektive – ohne moralischen Zeigefinger und ohne Stigmatisierung. Ziel der Kampagne ist es, Denkanstösse zu geben, Gespräche anzuregen und Jugendliche zu stärken, die kein Snus konsumieren.

**Mehr Informationen:** [feel-ok.ch/checkstdu](http://feel-ok.ch/checkstdu)



Freilichtmuseum Ballenberg geht dieser Frage nach. Dabei geht es auch darum, wie man einen Raum wahrnimmt und ihn mitgestaltet. Bis am 1. November 2026 gibt es im Haus aus Matten auf einem Parcours viel zu entdecken. Die Ausstellung wird von Netzwerk Archijeunes kuratiert. Für Schulklassen ist der Besuch am Nachmittag auf dem Ballenberg kostenlos. Es können zusätzliche Angebote gebucht werden. **Mehr Informationen:** [archijeunes.ch](http://archijeunes.ch)

### Die grosse Welt der kleinen Kieselsteine

Kieselsteine sind klein und unscheinbar. Aber was genau sind Kieselsteine? Weshalb sind sie für uns Menschen von so grosser Bedeutung? Die Ausstellung «Kleiner Kiesel ganz gross» im Naturmuseum Olten lädt ein, in die Vielfalt und Schönheit der Kieselsteine einzutauchen. Für Schulen bietet das Museum altersgerechte Angebote an. **Mehr Informationen:** [hausdermuseen.ch](http://hausdermuseen.ch)

## SAMMELAKTION

### 80-Jahr-Jubiläum der Kultschokolade

Seit 1946 verkaufen Schülerinnen und Schüler jedes Jahr Schoggitaler. Vom Erlös erhalten die Schulklassen 10 Prozent. Der Rest kommt dem Natur- und Heimatschutz zugute. Für den Verkauf sind die Kinder selbstständig unterwegs. Der Schoggitaler bietet Lehrpersonen auch Anknüpfungspunkte für den Unterricht zu Themen aus Wirtschaft, Umwelt und Gesellschaft wie Fairtrade, biologische Landwirtschaft oder Recycling.

**Mehr Informationen:** [schoggitaler.ch](http://schoggitaler.ch)

## MUSEUM

### Baukultur auf dem Ballenberg

Welche Bedeutung haben Räume in unserem Alltag? Eine interaktive Ausstellung im

## LEHRMITTEL


### Deutsch an der frischen Luft

Draussenunterricht ist ganzjährig möglich. Das Heft «Deutsch draussen erleben»

Foto: Ballenberg, Freilichtmuseum der Schweiz

## Dienstleistungen

**SWISS DIDAC** Verband  
 Dienstleistungen für das Bildungswesen  
 Services pour l'Enseignement et la Formation  
 Servizi per l'Insegnamento e la Formazione  
 Services for Education



[www.swissdidac.ch](http://www.swissdidac.ch) Jetzt Mitglied werden:

## Schuleinrichtungen / Mobiliar

**hüBA**  
 MÖBEL IN METALL SEIT 1974

- Schülerfische & -stühle, Lehrerarbeitsplätze
- Stühle & Tische für Aulen, Säle, Tagesstrukturen, Pausenbereiche
- Möbel & Sonderanfertigungen für Menschen mit Behinderungen

Herstellung und Entwicklung in der Schweiz  
 Hüba AG, Staldenhof 13, 6014 Luzern, 041 250 32 87, [hueba.ch](mailto:hueba.ch), [mail@hueba.ch](mailto:mail@hueba.ch)

**explore-it**  
 ...erforsche, erfinde, und mehr.

Weiterbildungskurse und vergünstigtes Unterrichtsmaterial für Natur und Technik ab der 4.Klasse: [www.explore-it.org](http://www.explore-it.org)

**bigla**  
 Bigla AG | Schul- & Büroeinrichtungen  
 Bellevuestr. 27 | 6280 Hochdorf | [info@bigla.ch](mailto:info@bigla.ch) | T +41 41 914 11 41 | [bigla.ch](http://bigla.ch)

**L+S** DESIGN + TECHNICS  
 L+S AG, DESIGN + TECHNICS  
 + SCHUL- UND BÜROEINRICHTUNGEN  
 + INTERAKTIVE WANDTAFELSYSTEME



T 071 414 01 10 | [www.ls-technics.com](http://www.ls-technics.com)

## Interaktive Tafelanlage

**L+S** DESIGN + TECHNICS  
 L+S AG, DESIGN + TECHNICS  
 + SCHUL- UND BÜROEINRICHTUNGEN  
 + INTERAKTIVE WANDTAFELSYSTEME



T 071 414 01 10 | [www.ls-technics.com](http://www.ls-technics.com)

## Lehrmittel / Schulbücher

**explore-it**  
 ...erforsche, erfinde, und mehr.

Weiterbildungskurse und vergünstigtes Unterrichtsmaterial für Natur und Technik ab der 4.Klasse:  
[www.explore-it.org](http://www.explore-it.org)



## Werken / Handarbeit / Kunstschaffen

Holzbearbeitungsmaschinen und Werkzeuge: für jedes Schulbudget, verlangen Sie Unterlagen/permanente Ausstellung

**HM-SPOERRI AG** Weieracherstrasse 9 | CH-8184 Bachenbülach | Tel.: 044 872 51 00 | [www.hm-spoerri.ch](http://www.hm-spoerri.ch)



**FELDER GROUP**  
 Hammer

des ZKM-Verlags hat entsprechende Ideen für den Zyklus 2 zusammengetragen. Die Aufgaben sind lehrplankonform, praxisnah und lassen sich flexibel in den Schulalltag integrieren. Für Lehrpersonen gibt es ein gedrucktes Heft, für die Schülerinnen und Schüler digitale Arbeitsblätter. **Mehr Informationen:** [zkm.ch](http://zkm.ch)



Jugendliche im Alter von 11 bis 18 Jahren und eignet sich insbesondere für den Einsatz im Schulunterricht. Entwickelt wurde das Spiel vom Mileva-Institut für Digitales und Gesellschaft. **Mehr Informationen:** [mileva-institut.ch](http://mileva-institut.ch)

**GRATIS-ABO**

**«Republik» für Oberstufenschulen**

Die Online-Plattform «Republik» gewährt Schweizer Oberstufenschulen Zugang zu ihren Artikeln. Über das Schulnetzwerk können aktuelle Recherchen, Reportagen, Interviews und Analysen sowie das Archiv aus über acht Jahren «Republik» angesehen werden. Gymnasien, Berufsschulen und Sekundarschulen können den Zugang kostenlos beantragen. Fachhochschulen und Universitäten sind von diesem Angebot ausgeschlossen. Für Institutionen der Tertiärstufe gibt es ein separates Angebot.

**Mehr Informationen:** [republik.ch](http://republik.ch)

**Wald und Fluss als Klassenzimmer**

Den Schulstoff aktiv erleben: Während der WWF-Aktionswoche «Ab in die Natur» vom 14. bis 18. September 2026 wird die Natur zum Klassenzimmer. Schülerinnen und Schüler können dabei mehr über den Wald, den Fluss oder den städtischen Park in ihrer Nähe erfahren. Der WWF stellt dafür Unterrichtsmaterialien bereit, die sich am Lehrplan 21 orientieren. Die Aktionswoche eignet sich für Schulklassen der Zyklen 1 und 2.

**Mehr Informationen:** [wvf.ch](http://wvf.ch)

**Nachrichten verstehen und einordnen**

Wie funktionieren die Medien? Das Lern-Brettspiel «News Maker» vermittelt ein Verständnis für Journalismus und stärkt Nachrichten- sowie Medienkompetenz. Spielerinnen und Spieler erleben, was es heisst, täglich mit beschränkten Ressourcen aus der Fülle an Informationen eine Handvoll Storys auswählen zu müssen. Sie sehen, welchen Effekt ihre Entscheide auf Leseverhalten und Anzeigenverkauf haben. Das Spiel richtet sich an

**WEITERBILDUNG**

**Online-Kurs über Kinderrechte**

Das Childrights Mooc ist ein kostenloser Online-Weiterbildungskurs, der sich an Fachpersonen aus Justiz, Bildung, Sozialarbeit, Gesundheit oder Migration richtet. Der Kurs behandelt Kinderrechte allgemein und geht auf Situationen wie ausserfamiliäre Unterbringung, Bildung, Gesundheit und Justiz ein. Das Angebot wurde von Terre des hommes, dem internationalen Institut für Kinderrechte und der Universität Genf lanciert. **Mehr Informationen:** [childrights-mooc.ch](http://childrights-mooc.ch)

Die Beiträge der Rubrik «Bildungsmarkt» beruhen in der Regel auf Einsendungen an BILDUNG SCHWEIZ oder auf Informationen von Inserenten.

Foto:Pixabay/jL\_creativespace

**Spiel und Sport**

Spielen und Bewegen  
Pausenplatz Gestaltung  
Einzigartig, vielfältig und natürlich individuell  
**bimbo**  
macht spass  
[www.bimbo.ch](http://www.bimbo.ch)  
Themenwelten

**Werken / Handarbeit / Kunstschaffen**

Alles, was Kunst braucht.  
**boesner**  
[www.boesner.ch](http://www.boesner.ch)

**LCH**  
DACHVERBAND  
LEHRERINNEN  
UND LEHRER  
SCHWEIZ

## Mut zum freien Spiel

Eine Inspirationsquelle für Kindergarten und Unterstufe und ein Mutmacher, um im Freispiel neue Wege auszuprobieren.

**Dominique Högger, Irène Güntert, Sandra Wullschlegler: «Mut zum freien Spiel», Mitgliederpreis: CHF 48, Nichtmitglieder: CHF 64**  
(zuzüglich Versandkosten)

**MUT ZUM FREIEN SPIEL**  
Dominique Högger  
Irène Güntert  
Sandra Wullschlegler

Dynamik zulassen,  
vielfältig lernen

Jetzt bestellen via QR-Code oder online [LCH.ch](http://LCH.ch)

### ZUM INTERVIEW

#### «FRANZÖSISCH GEHÖRT ZUR SCHWEIZ» AUSGABE 4/26

Mit Interesse habe ich das Interview mit Bundesrätin Elisabeth Baume-Schneider gelesen. Seit über zehn Jahren unterrichte ich Französisch. Die geschilderten Schwierigkeiten gelten vielerorts als unvermeidbar, doch meine Schülerinnen und Schüler lernen gerne und erfolgreich. Viele Lehrpersonen unterrichten mit grossem Elan, doch Engagement allein reicht nicht. Entscheidend ist weniger, wann gelernt wird, sondern wie. Ich kombiniere das Lehrmittel konsequent mit der Birkenbihl-Methode. Wortwörtliche Übersetzungen schaffen von Beginn an Klarheit über Inhalt und Struktur. Aktives und passives Hören festigen Sprache nachhaltig, sodass Lesen, Sprechen und die Übungen im Schulbuch deutlich leichter fallen. Die Frage, ob Französisch früher oder später unterrichtet werden soll, greift zu kurz. Ohne Anpassung der Vorgehensweise bleibt der Lernerfolg auch auf der Oberstufe begrenzt. Entscheidend ist die Methode. Gelingt hier ein Um-

denken, lernen die Kinder mit Leichtigkeit Englisch und Französisch.

**Karin Holenstein, Gossau (SG)**

Ich unterrichte seit rund 15 Jahren Gitarre an der Musikschule im Einzelunterricht. Immer wieder erzählen Schülerinnen und Schüler, wie sehr sie Französisch hassen. Am Anfang freuen sie sich zwar darauf, aber ein, zwei Jahre später ärgern sie sich nur noch. Die Unbeliebtheit ist Tatsache. Ich denke dennoch, dass es sehr gut ist, in der Schweiz Französisch zu lernen. Es hängt jedoch von der Methode ab. Vielleicht wäre es besser, wenn die Kinder zwar etwas weniger Wörter kennen, aber mehr Spass am Unterricht haben. In meine Gitarrenstunde kommen die Kinder freiwillig und bisher haben alle das Instrument erlernt, natürlich auf unterschiedlich hohem Niveau. Ich mache mir viele Gedanken über das Schulsystem. Ich weiss, dass sich schon Einiges getan hat und der Unterricht spielerischer, netter und kindgerechter geworden ist. Aber das ist eben erst der Anfang.

**Linda Eberlein, Basel**

### Die nächste Ausgabe von **BILDUNG SCHWEIZ** erscheint **am 30.6.2026**

#### Preisüberwacher mit Vision

Einst kämpfte er gegen zu hohe Elternbeiträge für Schullager. Im Interview erzählt Preisüberwacher Stefan Meierhans, wie er Jugendlichen den Zusammenhang zwischen Produkten und deren Preisen erklären will.

#### Lernen ohne Klassenzimmer

Mehr als Spaziergang mit Znüni: Warum das non-formale Lernen ausserhalb des Unterrichts kein nettes Extra ist, sondern den Lernerfolg entscheidend mitprägt.

#### Unentbehrliche Assistenzen

Schulassistenzen haben sich im Klassenzimmer als Unterstützung für Lehrkräfte etabliert. Die pädagogische Hochschule Zürich wollte wissen, was sie bewegt und wie es ihnen geht. Erkenntnisse aus der Umfrage.

## IMPRESSUM

AUSGABE 6.2026 | 2. JUNI 2026

ZEITSCHRIFT DES LCH, 171. JAHRGANG DER SCHWEIZER LEHRERINNEN- UND LEHRERZEITUNG (SLZ)  
BILDUNG SCHWEIZ ERSCHEINT 11-MAL JÄHRLICH

### HERAUSGEBER | VERLAG

Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH  
Dagmar Rösler, Zentralpräsidentin LCH  
Antoinette Killias, Geschäftsführerin LCH  
Beat A. Schwendimann, Leiter Pädagogik LCH

### GESCHÄFTSSTELLE UND REDAKTION

Pfingstweidstrasse 16, 8005 Zürich  
044 315 54 54  
bildungschweiz@LCH.ch  
LCH.ch | bildungschweiz.ch  
Erreichbar Mo-Do, 8-12 Uhr und  
13.30-16.45 Uhr, Fr bis 16 Uhr

### REDAKTION

Christoph Aebischer (ca), Chefredaktor  
Patricia Dickson (pdi), Redaktorin  
Mirja Keller (mk), Redaktorin  
Alex Rudolf (ar), Redaktor  
Ständige Mitarbeit: Adrian Albisser (Bildungsnetz), Marina Jung (Cartoon), Michael Merker/Stefan Meyer (Schulrecht)

### ABONNEMENTE | ADRESSEN

Bestellungen/Adressänderungen:  
Geschäftsstelle LCH, 044 315 54 54, adressen@LCH.ch  
Adressänderungen via Website: LCH.ch  
Für Aktivmitglieder des LCH ist das Abonnement im Verbandsbeitrag (CHF 82 pro Jahr) inbegriffen  
Jahresabonnement für Nichtmitglieder:  
Schweiz CHF 115.50, Ausland CHF 196  
Einzelexemplar CHF 11, ab dem 8. Expl.  
CHF 8 (jeweils plus Porto und MwSt.)

### DIENTSTLEISTUNGEN

Bestellungen/Administration: Geschäftsstelle LCH, 044 315 54 54, adressen@LCH.ch  
Reisedienst: Jolanda Fraefel, j.fraefel@LCH.ch

### INSERATE | DRUCK

Inserateverkauf: Claudio Moffa, Fachmedien, Zürichsee Werbe AG, 044 928 56 09  
claudio.moffa@fachmedien.ch  
Mediadaten: bildungschweiz.ch/mediadaten  
Druck: Vogt-Schild Druck AG, 4552 Derendingen  
ISSN 1424-6880  
Verbreitete Auflage: 41 623 Exemplare  
Total verkaufte Auflage: 41 623 Exemplare (WEMF/KS-Beglaubigung 2025)

Die Wiedergabe von Artikeln und Bildern, auch auszugsweise oder in Ausschnitten, ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion gestattet.  
Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen.

Papier: UPM, DIGI Finesse premium silk, halbmatt, beidseitig gestrichen, weiss, holzfrei ECF, FSC Mix Credit. Es schont Ressourcen, Energie und somit die Umwelt.

**myclimate**  
Wirkt. Nachhaltig  
Drucksache  
myclimate.org/01-26-798078



gedruckt in der  
schweiz

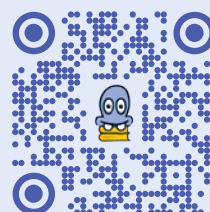


## Einfach lesen!

**Neu, übersichtlich, mehr Lesespass:** Die Online-Bibliothek Buchknacker ist frisch gestaltet. Kinder und Jugendliche mit Dyslexie, ADHS oder einer anderen Lesebeeinträchtigung finden jetzt noch einfacher spannende Hörbücher, E-Books und Text-Hörbücher. Anmeldung und Ausleihe kostenlos bis 18 Jahre.



Jetzt ausprobieren: [buchknacker.ch](http://buchknacker.ch)



**AZB**

CH-8005 Zürich  
P.P./Journal

Post CH AG

LCH Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz, 8005 Zürich



## «Zäme Znüni» – praxisnahes Unterrichtsmaterial für den Zyklus 1

Spielerisch lernen, was ein ausgewogenes  
und saisonales Znüni ausmacht.



Jetzt gratis Unterrichtsmaterial  
herunterladen oder bestellen:  
[swissmilk.ch/zaemeznueni](https://swissmilk.ch/zaemeznueni)



**swissmilk**